

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Helleste Zeitung des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zuträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pettzeile 20 Reichspennige, Eingeländ und Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 137

Donnerstag, am 14. Juni 1928

94. Jahrgang

## Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1928.

I. Zur Abgabe einer Erklärung über ihr gesamtes steuerpflichtiges Vermögen sind verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes entweder ihren Wohnsitz haben oder sich im Reichsgebiet mehr als 6 Monate aufhalten, wenn sie bei Beginn des 1. Januar 1928 entweder a) ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen (in- und ausländisches Vermögen) im Werte von mehr als 5000 RM. besitzen haben oder b) inländisches landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen oder inländisches Grundvermögen besitzen haben oder c) inländisches Betriebsvermögen im Werte von mehr als 5000 RM. besitzen haben.
2. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbaureisende rechtsfähige Vereinigungen und nicht rechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit, Hypothekendarlehenbanken, Schiffsbauvereine, b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts, c) offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, wenn der Sitz oder der Ort der Leitung im Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes liegt.

II. Zur Abgabe einer Erklärung über das im Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes belegene landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, Betriebsvermögen und Grundvermögen sind ohne Rücksicht auf den Wert dieses Vermögens verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen, die im Deutschen Reich weder ihren Wohnsitz haben noch sich mehr als 6 Monate aufhalten;
2. alle Körperschaften, Personvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten, deren Sitz und Ort der Leitung im Ausland liegen.

Die hiernach zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Erklärung unter Benützung des vorgeschriebenen Vordruckes in der Zeit vom 15. bis 30. Juni 1928 bei dem zuständigen Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Vermögenserklärung können vom 18. Juni 1928 ab von dem zuständigen Finanzamt bezogen werden.

Die Vermögenserklärung ist schriftlich (zweckmäßigerweise eingeschrieben) einzureichen oder mündlich vor dem zuständigen Finanzamt abzugeben. (Vormittags 8—12 Uhr.)

Die Pflicht zur Abgabe der Vermögenserklärung ist vom Empfang eines Vordruckes nicht abhängig.

Die Abgabe der Vermögenserklärung bei dem zuständigen Finanzamt ist nicht erforderlich, sofern die unter A bezeichneten natürlichen Personen, Körperschaften, Personvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten die Vermögenserklärung bei einem anderen Finanzamt bereits abgegeben haben und dies dem zuständigen Finanzamt mitteilen.

Wird die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung nicht eingehalten, so kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des zur Erhebung gelangenden Steuerbetrags festgesetzt werden. Die Abgabe der Vermögenserklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Wer aus Versehen oder Fahrlässigkeit unrichtige oder unvollständige Angaben über sein steuerpflichtiges Vermögen macht oder durch Nichtabgabe einer Erklärung steuerpflichtiges Vermögen verschweigt, setzt sich schweren Strafen aus.

Dippoldiswalde und Heidenau, den 12. Juni 1928.  
Die Finanzämter.

Am 15. Juni 1928, vormittags 11 Uhr, sollen in Seifersdorf etwa 4 cm 35 mm; 4 cm 24 mm; 2 cm 30 mm Baubretter und 3 cm 60 mm Bohlen messführend gegen Verzahnung versteigert werden.  $\text{Q 465/28}$   
Sammelort der Bieter: Oppels Restaurant.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde. Dem Vorlage gleich war auch am letzten Tage des Schützenfestes, am gestrigen Mittwoch, das Wetter schön und warm. Am Vormittag wurde nach der Scheibe geschossen, doch fehlte es etwas an Unternehmungslustigen, vielleicht auch deshalb, weil der Königschuss so gut wie sicher war. Um 2 Uhr war wieder Auszug und dann begann ein heißer Wettstreit um die Reste des Vogels, bis es um 4 Uhr Kaffeehausbesitzer Taubert gelang, das letzte Stück herunterzuholen. Ein Umzug über den Festplatz schloß sich an, worauf man sich wieder in der Halle bei einem von der neuen Schützenmajestät gespendeten Fräulein Bier zusammentand. Gegen 1/7 Uhr nahm der Vorsitzende, Hauptmann Schwind, die Proklamation der Könige und Preisträger vor, nachdem noch Schützenbrüder aus Rabenau eingetroffen waren. Er wies hin auf das günstige Wetter, das während der Festtage bis auf einen halben Tag geherrscht hat, und auf das Gaudieschen, das dem eigentlichen Schützenfeste vorausging. Viele Auswärtige hätten sich beim Schießen beteiligt, er freue sich aber, daß aus dem friedlichen und reell geführten Wettkampf die diesjährige Gesellschaft mit 50 Proz. der Preisträger hervorgegangen sei, nicht minder aber darüber, daß Rabenau die Gaumeisterchaft erfolgreich verteidigt habe. Er gratulierte der Schützen-Gesellschaft Rabenau und dem Schützenbruder Wahke,

der mit 85 Ringen auf 5 Schuß Gaumeister geworden ist und händigte ihm die Medaille aus mit dem Wunsche, daß er der Lage des Gaudieschens in Dippoldiswalde immer gern gedenken möchte. Des weiteren beglückwünschte er die beiden nächstbesten Schützen Kurt Köhler (82 Ringe) und Otto Kobelt (80 Ringe) beide aus Rabenau. Mit einem Hoch auf die Schützen-Gesellschaft Rabenau und die drei Genannten schloß er diese Ansprache. Köhler, Rabenau, dankte für die Wünsche und hob das Interesse hervor, das während des Wettstreites geherrscht habe. Es sei aber auch genützlich hier gewesen. Diese Feststellung wurde gern gehört. Dann fuhr Hauptmann Schwind in der Proklamation fort, die nun das Dippoldiswalder Schießen betraf. Wenn er dabei meinte, daß manche wohl das Ende des Festes schnell herbeiwünschten, wie er aus vielen Gesichtern lesen könne, so hatte er wohl nur beiläufig recht, vollkommen recht aber, daß der Kampf um das letzte Stück des Vogels heiß war, habe doch der Schütze, der den Lorbeer errang, 151 Schuß abgegeben. Er beglückwünschte mit humorgewürzten, warmen Worten den neuen König auf den Vogel, Oskar Taubert, und in ein Hoch auf diesen stimmten alle lebhaft ein. Er fuhr dann fort, das Schießen nach der Königs-Scheibe habe viel zu wünschen übrig gelassen. In drei Runden seien nur 40 Nummern geschossen worden. Schuld daran trage wohl die Beteiligung am Gaudieschen und daß der Kernschuß schon so früh gefallen. Dem neuen König auf die Scheibe, Kaufmann Johannes Langer, wünschte er ebenfalls von Herzen Glück. Marschall auf die Scheibe wurde Fabrikbesitzer Arthur Reichel, Marschall auf den Vogel Feuerschmied Kolbe, der ebenfalls mit heiß um den Siegespreis gerungen und rund 70 Schuß abgegeben hatte. Mit Dank gedachte dann Hauptmann Schwind der scheidenden Könige und Marschälle Krüger, Erich Nischke, Salzer und Mehnert, unter deren Regierung alle wohl beschirmt gewesen seien und die geboten hätten, was man wünschen und hoffen konnte. Danach bestellte er dem König auf den Vogel Taubert, die mit dieser Würde verbundene Adin-Gil-Prämie, ein Kreuz mit entsprechender Widmung, an, die in das Eigentum des ausgezeichneten übergeht. Weitere Prämien haben sich erschossen: die Siegest-Prämie auf den Reichsapfel Richard Schlichter, die Hermann-Kommunik-Prämie auf Szepter Alfred Böhmke, die Wolf-Prämie auf Schwanzkleinod Bärgemeister Dr. Höhmann, den Ebert-Stern auf die Krone Paul Derich, das Belcher-Kleinod Otto und das Landkleinod (linkes und rechtes Kleinkleinod) Otto Heinrich. Den Wanderpreis, ein von Dir. Kiemer, Dresden, gestifteter silberner Pokal, der auch diesmal wieder der höchsten Ringzahl im aufsteigenden Alter zuerkannt wurde, trotzdem sich das nicht voll mit der Schenkungs-Urkunde deckt, erhielt Joh. Langer zuerkannt. Die vom Schwiegerohn des Stülers, von Brauerreibeiger Rube, hier, gestiftete Medaille für den jeweiligen Vorbesitzer des Wanderpreises wurde Alfred Kolbe ausgeschrieben. Reinhold Franke in Malms, der mit großer Liebe an seiner Vaterstadt Dippoldiswalde und ihrer Schützen-Gesellschaft hängt, und ihr schon früher den Schweden-Wanderpreis gestiftet hat, hat in diesem Jahre einen Preis in Gestalt eines knieenden schwedischen Jägers auf Marmorloch gestiftet, der demjenigen zufallen sollte, der auf der Königs-Scheibe die höchste Ringzahl erzielt. Der glückliche Schütze war Hauptmann Schwind, der mit viel Freude und Dank an den Stifter die kostbare Prämie annahm. Mit Dankesworten an alle, die beigetragen zum Gelingen des Festes schloß Hauptmann Schwind seine Ansprache. Anschließend gab er noch bekannt, daß der von Dir. Kiemer gestiftete Wandpokal nach Abänderung der Stiftungsurkunde schon beim zweitenmal, bisher drittmaligen Erringen in den Besitz des Siegers übergeben soll. Der bisherige König auf die Scheibe, Erich Nischke, beglückwünschte seinen Nachfolger Langer wie auch im Auftrage Fräulein Krügers dessen Nachfolger Taubert herzlich und mit Humor zu ihrer neuen Würde, wofür beide dankten und die Hoffnung ausdrückten, daß sich die Schützen unter ihrer Regierung wohlfühlen möchten. Bei gespendetem Getränke blieben die Schützenbrüder, denen sich auch die Rabenauer wieder zugesellten, in der Schützenhalle fröhlich beisammen. Als die Nacht hereinbrach, eine warme, windstille Nacht, wie sie am Sonntag hätte sein mögen, stammten wieder die Illuminationslampen auf. Auch in der Gartenstraße wurden die Häuser mehrmals illuminiert. Die Illumination des Schlosses, auf die wohl viele im Stillen gehofft hatten, ließ sich nicht ermöglichen, dafür erstrahlte der Stadtpark in herrlichem Lichterglanze. Schon in der 8. Stunde zogen ungezählte Scharen nach dem Streichscheide und dem Sportplatz, um sich einen günstigen Platz fürs Feuerwerk zu sichern. Als es gegen 1/10 Uhr begann, war der Platz schwarz vor Menschen. Das Feuerwerk war glänzend und löste viele Ahs und Ohs aus. Dem Feuerwerksausschuß muß für diesen prächtigen Abschluß des Festes ein besonderer Dank gesagt werden. Als die letzte Rakete hochschlug, der letzte Böller schuß verhallt war, da strömten die Scharen noch einmal zum Festplatz zurück, um hier in den Vergnügungsgärten und in den Gaststätten die diesjährige Vogelwiese richtiggehend zu beschließen. Mag sie allen wohlbekommen.

Die vorliegende Nummer enthält die öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung fürs Kalenderjahr 1928. Auf diese wird besonders hingewiesen. Wie wir erfahren, werden den meisten Erklärungspflichtigen Vordrucke bis zum Ende dieser Woche zugegangen sein. Mit der Abholung von Vordruck bei den Finanzämtern empfiehlt es sich daher bis zum Anfang der nächsten Woche zu warten. Wer alsdann, obwohl er nach der öffentlichen Aufforderung eine Erklärung abgegeben hat, einen Vordruck noch nicht erhalten hat, muß sich an das Finanzamt wegen Aushändigung oder Zusendung eines solchen wenden.

Dippoldiswalde. Heute nachmittag trifft die angesagte Einquartierung, Abteilungen der Infanterieschule Dresden, hier ein. Die Truppe kommt aus dem oberen Erzgebirge, aus der Richtung Stollberg-Chemnitz, wo Geländebungen stattgefunden haben. Zuvor manövrierten die Mannschaften in der Umgebung von Schneberg und Freiberg. Die In-

fanterieschule kommt vom bayrischen Truppenübungsplatz Grafenwöhr, von wo sie mit der Bahn nach Reichenbach befördert worden war. Auch in unserer Umgebung fanden heute vormittag Übungen statt. Morgen wird die Infanterieschule wieder nach Dresden zurückkehren. — Heute nachmittag von 6—7 Uhr wird das Trompeterkorps der Infanterieschule auf dem Marktplatz ein Konzert veranstalten.

Rückkehrmeister Alfred Thümmel am Markt kann morgen sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Auf der Herrngasse, im jetzt Kadejstockchen Hause, gründete er seine Firma und hat es durch rastlosen Fleiß, durch Güte und Preiswürdigkeit seiner Waren verstanden, die Firma zu einer der angesehensten der Branche am hiesigen Orte zu machen. — „Du sollst nicht stehlen“ betitelt sich der neue Film, der vom Freitag bis Sonntag in den Ar-Ni-Lichtspielen läuft. Der Film wird von allen Zeitungen gut beurteilt und dürfte auch hier Beifall finden.

Nach einer kurzen Notiz, die Mitte September 1926 durch die deutsche und ausländische Presse lief, war am 14. gleichen Monats eine Touristin Ilse Teiber aus Dresden am Goldschorn auf dem Wege zum Seebichl-Haus bei Heiligenblut tödlich abgestürzt. Die Leiche der Verunglückten war am anderen Tage geborgen und dann auf dem Friedhof daselbst beerdigt worden. In den letzten Tagen ist nun der Kaufmann Teiber unter dem Verdacht des Mordes in Untersuchungshaft genommen worden, nachdem schon einmal ein Verfahren in dieser Richtung gegen ihn schwebte, aber wieder eingestellt worden ist. Kaufmann Teiber, der aus Saalfeld gebürtig ist, und der in Dresden unter der Firmenbezeichnung Hoffmann & Teiber ein Exportgeschäft mit Fahrrädern und dergleichen Teilen betrieb, hatte im Jahre 1921 die Ehe mit der vorgenannten Ilse Frosscher geschlossen, die aus einer altbekannten und hochangesehenen Familie Thüringens stammte. Man glaubt, im Verhalten Teibers nach dem Tode seiner Frau und in sonstigen Wahrnehmungen Beweise gefunden zu haben, daß er seine Frau nach der betreffenden Stelle gelockt und in die Tiefe gestoßen hat. Frau Teiber war bei einer Stettiner Lebensversicherung mit 100 000 Reichsmark versichert. Der Abschluß über eine so hohe Versicherungssumme hat begreiflicherweise auch gewissen Verdacht mit aufkommen lassen. Seitens der Rechtsanwältin Dr. Wilhelm (dem ehemaligen sächsischen Wirtschaftsminister) und Dr. Geisler wird Haftbeschwerde eingelegt werden.

Der Landtagsabgeordnete Arthur Arzt hat sein Mandat zum Sächsischen Landtag niedergelegt. Arzt ist bekanntlich bei den letzten Reichstagswahlen auf der sozialdemokratischen Liste von Ostfachsen in den Reichstag gewählt worden. Arzts Nachfolger ist der Gewerkschaftssekretär Tempel, Freiberg, der bereits dem vorigen Landtag angehörte.

Hänichen. Am 8. November 1928 werden es 60 Jahre, daß unser Ort ein eigenes Schulhaus besitzt. Bis 1868 besuchten unsere Kinder die Schule zu Pöfendorf. Am 8. November desselben Jahres wurde das neue Schulhaus, welches aber nur ein Klassenzimmer für eine zweiklassige Volksschule und eine Lehrerwohnung enthielt, geweiht. 1883 wurde das Schulhaus durch einen Anbau erweitert und ein Hilfslehrer angestellt. Das 60jährige Jubiläum unserer Schule soll am 29. und 30. Juli dieses Jahres durch ein Schulfest würdig gefeiert werden.

Bad Schandau. In der Nacht zum Dienstag wurde ein junges Mädchen aus Pöfendorf, das mit dem letzten Zuge aus Dresden auf Bahnhof Bad Schandau angekommen war, kurz vor der Carolabrücke von drei jungen Burschen angefallen. Einer von ihnen versuchte dem Mädchen einen Knebel in den Mund zu stecken. Das Mädchen konnte aber noch um Hilfe rufen und ihre Rufe wurden von Eisenbahnbediensteten gehört. Diese eilten sofort zu Hilfe, worauf die Burschen die Flucht ergriffen und leider unerkannt entkamen.

Leipzig, 13. Juni. Heute früh erlitten zwei Frauen in Leipzig dadurch schwere Verletzungen, daß eine von ihnen Brennspritzen in einen Brenner goß, in dem noch glühende Streichholzreste sich befanden. Die Flasche explodierte und beiden Frauen brannten die Kleider vom Leibe. Mit schweren Brandwunden wurden beide, Mutter und Tochter, ins Krankenhaus gebracht.

Leipzig, 13. Juni. Oberreichsanwalt Werner hat gestern dem Antrag des Max Hölz stattgegeben, der eine Wiederaufnahme des Verfahrens im Hochverratsprozeß Hölz bezweckte. Ueber die weitere Behandlung des Antrages hat der vierte Stroffenat beim Reichsgericht zu befinden. Hölz hat vor kurzer Zeit seine beiden Verteidiger, den Rechtsanwalt Dr. Apfel und Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld in Berlin ihrer Mandate entsetzt und hat zur Zeit überhaupt keinen Verteidiger.

## Sächsische Landeswohlfahrt.

Die große Tagung in Zittau.

Die diesjährige Sächsische Landeswohlfahrtstagung hat durch die Stadt Zittau, mit Bürgermeister Zwillingenberg an der Spitze die beste Art der Begrüßung gefunden. Der Stadtrat von Zittau hat den zahlreichen Teilnehmern an der Tagung seine eigenen Mustereinrichtungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, sein neuerbautes Säuglingsheim, die Kindertruppe, das neue Bad im Westpark, die Mutterjugendberberge in Holzhohe, das Altersstift und anderes mehr gezeigt.

Die feierliche Eröffnung der Tagung erfolgte mit einem Begrüßungsabend im Stadttheater, bei dem Bürgermeister Dr. Kolzeburg unter den Ehrengästen auch den sächsischen Wohlfahrtsminister Elsner, Ministerialdirektor Dr. Kittel, Vorsitzenden des Landeswohlfahrts- und Jugendamtes, Direktor Dr. Juchacz als Vertreter der Reichszentrale für Wohlfahrtspflege, Kreisoberhauptmann Richter und viele andere mehr begrüßen konnte.

Die eigentliche Tagung begann dann am nächsten Tag, wobei nicht nur Sachsen, sondern auch Thüringen und Niederschlesien, sowie die freie Wohlfahrtspflege sich durch besondere Delegierte vertreten zeigten. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Staatsminister Elsner die zahlreich erschienenen mit einer längeren Ansprache willkommen, in der er unter anderem ausführte, die erheblich geringere Belastung der sächsischen Großstädte mit Wohlfahrtslasten im Vergleich mit den Großstädten anderer Landesteile sei auf die langjährige planmäßige vorwiegende Fürsorge Sachsens zurückzuführen. Auch die niedrige Mütter der Säuglingssterblichkeit und der relativ günstige Stand der Tuberkulosebekämpfung, in der Sachsen trotz der ungünstigen sozialen Verhältnisse und trotz der Bevölkerungsdichte führe, zeigten, daß eine richtige Wohlfahrtspflege die beste Kapitalanlage eines Volkes sei, weil sie der Volksgesundheit und der Stärkung der Volkskraft diene. Der Minister sprach sodann der Stadt Zittau für ihre Wohlfahrtsleistungen seine besondere Anerkennung aus. Zittau habe hier vielfach bahnbrechend gewirkt. Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß aus der Wohlfahrtspflege dem Lande und seinen Bewohnern reicher Segen entspringen möge. Darauf ergriff der 1. Vorsitzende Prof. Dr. Hermsberg-Leipzig das Wort zu seinem Referat über die Unterstützungsjahre der Wohlfahrtspflege und ihr Verhältnis zu Löhnen und Sozialrenten. Die Wohlfahrtspflege wird notwendig, weil die Wirtschaftsordnung ihre Aufgabe der Bedarfsdeckung nur mangelhaft erfüllt. Will die Fürsorge die Lücke, welche die Wirtschaft läßt, auch nur notwendig ausfüllen, so darf sie grundsätzlich nur auf den Bedarf schauen. Alle nach Leistung bestimmten Sätze wie der Lohn sind ihr weisensfremd.

Der Direktor der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung, Ministerialrat Dr. Juchacz-Berlin, referierte darauf über die Einwirkung des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf die Wohlfahrtspflege. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an: Vorträge an.

## Zaleski heßt gegen Deutschland!

Er will Paris auf Kosten Deutschlands versöhnen. Einmischung in die Nämungfrage. — Plumpe Intrigen.

Der polnische Außenminister Zaleski ist in Paris arg entgleist. Beängstigt von dem schlechten Eindruck, den sein Anbändeln mit Mussolini in Paris hervorgerufen hat, bemühte sich Zaleski, die losgerissenen Fäden wieder fester zu knüpfen. Zu diesem Zweck wandte er sich gegen die Revision der Verträge, wobei er Wort für Wort nachsprach, was Poincaré vor Wochen zu diesem Thema beistimmen zu müssen glaubte. Nicht genug damit, hat er auch den plumphen Versuch gemacht, bei seinen Unterredungen mit Briand und Poincaré gegen Deutschland zu intrigieren. Zaleski machte gegen eine „vorzeitige“ Nämung des Rheinlandes Stimmung und formulierte die These, für Polen sei eine Freigabe der besetzten deutschen Gebiete nur gegen deutsche Garantien im Osten, v. h. nach einem D'Locarno, annehmbar.

Deutscherseits ist man über diese Umarmung Zaleskis aufs äußerste erstaunt. Wenn Zaleski kein Verständnis dafür hatte, daß es sich schlecht ausnimmt, wenn er nach dem korrekten Verhalten Deutschlands anlässlich der Wilmdebatte in Genf unterirdisch gegen das Reich wüßte, so mußte er doch wissen, daß Polen kein Recht hat, sich in die Rheinlandfrage einzumischen und daß schon deshalb nicht, weil Polen einen derartigen Anspruch noch nicht einmal aus dem Versaillesvertrag ableiten kann.

## Die Koalitionsverhandlungen.

Einigung über gewisse Punkte. — Die Haltung der Volkspartei. — Voraussetzungen längere Verhandlungsdauer.

Die Koalitionsverhandlungen des sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden Müller-Franken erfuhren am Mittwoch eine kleine Verzögerung. Am Vortage hatten Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion etwa zwei Stunden lang mit den Delegierten des Zentrums über die sachlichen Voraussetzungen für die Regierungsbildung verhandelt, wobei man bereits in gewissen Punkten zu einer Verständigung gelangte. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist bereit, im Amte zu bleiben, dürfte aber nach Neubildung der Regierung einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten. Am Mittwoch sollte darauf zeitig mit der volksparteilichen Fraktion verhandelt werden, doch hatte die Fraktion der Deutschen Volkspartei noch keinen Beschluß gefaßt. Die volksparteiliche Reichstagsfraktion hielt vielmehr erst nach der Plenarsitzung mit der preussischen Landtagsfraktion eine gemeinsame Sitzung ab, wobei erneut die Notwendigkeit gleicher Regierungen in Reich und Preußen betont wurde. Die Minister Dr. Stresemann

und Dr. Curtius sind bereit, ihre Ämter beizubehalten. In parlamentarischen Kreisen rechnet man jetzt mit einer längeren Dauer der Koalitionsverhandlungen. Die Verhandlungen der sozialdemokratischen Fraktion mit den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei sind bis zum Abschluß der Verhandlungen mit dem Zentrum und der Volkspartei zurückgestellt worden.

## Der erste Raketenflug.

Ein kleiner Anfang, aber immerhin ein Anfang.

Auf der Wasserkuppe in der Rhön hat in der Stille der erste Versuch mit einem Raketenflug stattgefunden. Es wurde ein Bogen von etwa 10 Metern zurückgelegt. Die weiteren Versuche sind unter Berücksichtigung der jetzt gemachten Erfahrungen in drei bis vier Wochen erfolgen.

Das Raketenflugzeug wurde von dem Piloten Fritz Stamer, dem Leiter der Fliegerhochschule des Forschungsinstituts der Rhön-Rositten-Gesellschaft, gesteuert. Dem Probeflug wohnte u. a. auch Fritz v. Opel bei.

## Die Katastrophe bei Fürth.

Die Ursache der Entgleisung des D. 47 noch unklar.

Am Unfallort werden die Untersuchungen der Reichsbahn und der gerichtlichen Kommissionen fortgesetzt, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, das Bestimmte ausfindig zu machen. In dem Bahnhöfen werden zur Zeit von der gerichtlichen Kommission Schläge gezogen, um festzustellen, ob eindringendes Wasser den Bahndamm zum Nachgeben veranlaßt hat.

Am Unfallort schneidet nämlich die von Siegeltsdorf kommende Straße den Bahndamm, so daß sich dort Wasser gesammelt und seinen Ausweg durch den Bahndamm gesucht haben kann. Mit einer schweren Lokomotive werden von der Ausfahrt Siegeltsdorf bis zur Entgleisungsstelle Druckproben auf demselben Unglücksort angelegt, um festzustellen, ob der Unterbau nachgibt oder nicht. Die Annahme, daß die Entgleisung durch einen

## Maschinenschaden

entstanden wäre, hat sich ebenfalls bis jetzt nicht bestätigt. Am dem Bahnhöfen, sowie an den Schienen und Schwellen sind keine hervorstechenden Merkmale vorgefunden, die dafür sprechen. Man sieht wohl an den Schienen und auf den Schwellen tief eingeschnittene Rillen, die von den Radbremsen der Schnellzuglokomotive herzurühren scheinen. Auch die Schrauben und Muttern, mit denen die Schienen auf den Schwellen befestigt sind, sind verbogen oder stark abgerast. Wo die Maschine die Böschung hinuntergestürzt ist, hat sie die Gleise auseinandergerissen und stark verbogen. Ausgerissene Stellen, welche durch einen herabfallenden Maschinenteil verursacht werden, sind nicht zu sehen.

Wie verlautet, ist schon vor dem Unglücksfall von einem Lokomotivführer eine Meldung über die Ausfahrt bei Siegeltsdorf beim Bahnamt Nürnberg eingereicht worden. Worauf sich diese Meldung bezog, konnte jedoch noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Die Gleise sind noch nicht allzulange neu gelegt worden und sehen aus, als ob sie wenig benutzt worden wären.

Alle Züge, Personen- wie Güterzüge, erleiden infolge der Aufräumungsarbeiten große Verzögerungen. Es wird jedoch eine Ausweichstelle eingebaut werden, so daß man dieser Unstimmigkeiten bald Herr werden wird. Wegen der fest in- und einandergefallenen auf der hohen Böschung liegenden D-Zugwagen gehen die Aufräumungsarbeiten, bei denen ein 25 000 Kilogramm tragfähiger Kran gute Dienste leistet, nur sehr langsam vorwärts.

## Von erschütternder Tragik

Ist der Fall des Lokomotivführer-Chepaar's Donner aus Kirchhunden (Westfalen). Das Paar war jung vermählt und hatte seine Hochzeitsreise in die bayerischen Alpen unternommen. Die Reise wurde vorzeitig abgebrochen, da das aus erster Ehe stammende fünfjährige Töchterchen des Mannes, das man gesund verlassen hatte, lebensgefährlich an Diphtherie erkrankt war, was den Eltern telegraphisch nach Bayern berichtet wurde. Um das Kind noch lebend anzutreffen, brachen sie sofort die Reise ab und zählten nun zu den Toten von Fürth.

## Aus Stadt und Land.

Brandstiftung und Selbstmord im Rausch. In Berlin brannte eine Bretterbude, in der sich ein Friseurladen befand, vollständig nieder. Als man mit den Aufräumungsarbeiten begann, stieß man auf die verkohlte Leiche des 55 Jahre alten Friseurs Friedrich Sahl. Er hatte bis 1 Uhr nachts gezecht, sich dann in seinen Laden begeben und in angetrunkenem Zustand mit Bezin begossen und angezündet.

Eine Fabrik durch Flammen zerstört. In der Spatmühle der Deutschen Barchindustrie bei Schwarzfeld im Südbayern brach nachts wahrscheinlich infolge Kurzschlusses Feuer aus, das die Maschinenräume völlig einäscherte. Nur die Grundmauern blieben stehen. Der gesamte Maschinenpark wurde vernichtet. Das Werk mußte stillgelegt werden.

Lebendig begraben. In Elz bei Vimburg (Sachsen) ereignete sich in einer Ringofenziegelei ein schweres Unglück. Bei Ausschüttungsarbeiten stürzte plötzlich ein Tunnel ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Nach mühsamen, sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten gelang es gegen Mitternacht, einen Arbeiter noch lebend, wenn auch schwer verletzt, aus den Schuttmassen zu bergen. Die beiden anderen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Flugzeugabsturz über Kopenhagen. Ueber dem dichtbesiedelten Kopenhagener Stadtteil Desterbro stürzte ein Marineflugzeug ab und wurde vollständig zertrümmert. Die Maschine war leer, und es stellte sich heraus, daß die drei Akteure, die sich an Bord

befunden hatten, nämlich ein Unteroffizier und zwei Kadetten, aus der Maschine mit Fallschirmen abgesprungen waren. Die Fallschirme hatten sich aber nicht entfaltet. Alle drei Flieger wurden getötet. Einer von ihnen fiel auf ein Dach, das er durchschlug, worauf er in den Bodenraum stürzte.

Selbstmord mit Dynamit. In Sohrau bei Rybnitz in Polnisch-Oberschlesien steckte sich ein Hauswirt, nachdem er wegen eines Mietsstreites einen Mieter und dessen Frau durch Schüsse schwer verletzt hatte, eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie zur Explosion. Sein Körper wurde völlig zerrissen. Durch die Wucht der Explosion wurde das Dach des Hauses abgedeckt; in den benachbarten Häusern zerprangen sämtliche Fensterscheiben.

Ein polnisches Geschwader fliegt nach dem Balkan. Eine Abteilung von drei polnischen Deeresflugzeugen hat unter der Führung des Chefs der Abteilung für Luftschiffahrt im polnischen Kriegsministerium, Oberst Maszki, einen auf zwei Wochen berechneten Flug nach Rumänien, Bulgarien und der Türkei mit dem Endpunkt Angora angetreten.

Das Ende eines Abenteuer's. Wie aus Billach in Kärnten gemeldet wird, ist auf Befehl der Kärntener Landesregierung das sogenannte Waidanierkorps, eine Gruppe arbeitsloser Auswanderer, die bekanntlich zu Fuß von Wien abmarschiert waren, um nach Abessinien zu gelangen, aufgelöst worden. Die Landesregierung stellt jedem der Auswanderer eine Rückfahrkarte und einen gewissen Geldbetrag zur Verfügung. Ein Teil der Waidanier hat daraufhin sofort die Rückreise angetreten, während die übrigen, die Reichsdeutsche waren, aus Salzburg an die bayerische Grenze gebracht werden. Große Empörung rief unter den Leuten das Bekanntwerden der Tatsache hervor, daß zwei ihrer Führer unter Mithahme der gemeinsamen Kasse das Weite gesucht hatten.

Löwen sind keine Mäuschen! Im Zoologischen Garten von Ugram wollte ein junger Bursche zeigen, wie gutmütig eine Löwin sei, die er täglich gefüttert hatte. Er streckte auch seine Hand ganz ruhig durch das Gitter, die Löwin schnappte jedoch zu und biß dem Burschen die Hand bis auf den Knochen durch.

## Kleine Nachrichten.

\* Die Hauptverhandlung gegen den Vorkräuber Stein vor dem Schwurgericht in Koburg ist auf den 16. Juli festgesetzt worden.

\* In Hohenfeld bei Eichstädt erschlug der 60 jährige Oekonom Mathias Mählenhauer in der Nacht seine 55-jährige Ehefrau mit einer Haxe im Bett. Dann begab sich der Mörder auf den Friedhof und erhängte sich dort an dem Grabstein seiner Eltern.

\* Vom 28. Juni bis 1. Juli wird in Königsberg aus Anlaß der Jubiläumfeier des ostpreussischen Bezirksvereins der Verband Preussischer Justizmänner seinen diesjährigen Verbandstag abhalten.

\* Vom 22. bis 24. Juni 1928 wird in Danzig die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins tagen. Die Behörden und Bürger Danzigs bereiten für die Teilnehmer der Tagung einen glänzenden Empfang vor.

\* In Lattowitz ist man einer Wande auf die Spur gekommen, die seit längerer Zeit Hälkungen von Eisenbahnfahrern begangen hat.

\* Wie die Blätter aus Nancy melden, wurde eine Mutter mit ihren beiden 19 Monate und drei Jahre alten Kindern vom Schnellzug Paris-Strasbourg erfaßt und auf der Stelle getötet.

\* Auf einem spanischen Fischdampfer ereignete sich eine Kesselexplosion, bei der zwei Matrosen getötet wurden. Nicht Matrosen erlitten sehr schwere Brandverletzungen, einer ist ertrunken.

## Gerichtssaal.

Der bayerische Staat verurteilt. Der Streit um die Menzelsbilder hat, in der ersten Instanz mit der Beurteilung des bayerischen Staates geendet. Es handelt sich um 66 Werke Adolf Menzels, die die Rechte des Künstlers, Frz. Krigar-Menzel im Jahre 1908 dem bayerischen Staate zum Geschenk gemacht hatte. Im Jahre 1925 verlangte der Vormund des unmündigen Frz. Krigar-Menzel von der bayerischen Regierung wegen Ungültigkeit der Schenkung die Herausgabe der Kunstwerke, wobei er mitteilte, daß Frz. Krigar-Menzel vermögenslos geworden sei. Nunmehr ist das schriftliche Urteil ergangen, das den Staat zur Herausgabe der 66 Werke Menzels verpflichtet.

Ein Achtzehnjähriger — dreifacher Mörder. In Krems an der Donau schwebt zur Zeit ein Prozeß gegen den in Bosnien geborenen Johann Sourada. Der Bursche hatte im vorigen Jahre, also im Alter von 18 Jahren, als er wegen eines Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft war, seinen Kerkermeister überfallen und schwer verletzt, sowie unmittelbar darauf die Frau des Beamten und dessen beide Kinder im Alter von vier Jahren und sieben Wochen ermordet. Auf der Flucht verübte er noch mehrere Raubtatsverbrechen. Im Untersuchungsgefängnis überfiel er dann einen Zellengenossen und verletzte ihn schwer.

## Karl August.

1828—1928.

(Nachdruck verboten.)

Die hundertste Wiederkehr des Todestages des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar ist für Weimar ein Tag hohen Gedankens, ein Tag der Feier, der Erinnerung an Zeiten, in denen die liebliche Zimststadt den Mittelpunkt des geistigen Lebens Deutschlands bildete.

Karl August ist nicht nur berühmt als Freund Goethes, sondern auch als eigener Kraft. Er war ein kluger Fürst, und was noch mehr bedeutet, ein geliebter Fürst. Am 3. September 1757 wurde er geboren. Sein Vater starb neun Monate nach seiner Geburt, und seine Mutter mußte erst mündig gesprochen werden, um die Regenschaft des Landes und die Erziehung des kleinen Karl August übernehmen zu können. Der ausgezeichnete Charakter der Großherzogin Anna Amalie hat den vortrefflichen Anlagen Karl Augusts die erste Richtung gegeben. 1771 wurde Wieland zur Erziehung des Anaben berufen, und von diesem Manne mag er viele geistige Anregungen empfangen haben. Karl August war ein äußerst temperamentvolles Kind, das

nd zwei  
abge-  
aber  
getötet.  
hchling,  
ei Vth-  
uswirt,  
Mietet  
hatte,  
sie zur  
Durch  
Hausen  
brangen  
Ballan-  
gungen  
ung für  
Oberst  
ug nach  
m End-  
Billach  
r Kärn-  
danieri-  
de be-  
en, um  
n. Die  
er eine  
ur Ver-  
hfin so-  
hörigen,  
die bah-  
mpörung  
er Tat-  
knahme  
tten.  
gen Bar-  
eigen,  
gefüttert  
ig durch  
und hih  
n durch,  
ber Sein  
16. Auf  
30 jährige  
eine 55-  
negab sich  
t an dem  
beraus  
diesjährig-  
anzia die  
tagdichig-  
nias be-  
hängenden  
die Spur  
on Eichen-  
eine Mut-  
kten kin-  
auf der  
e sich eine  
den. Nicht  
einer ist  
er Streit  
mit der  
Es han-  
Nichte  
jre 1908  
hatte,  
des ent-  
berischen  
die Her-  
dass Jrl.  
Kunstre-  
en Staat  
erpflichtet.  
rder. In  
gegen  
da. Der  
Alter von  
itsverbre-  
ermeister  
bar dar-  
Kinder  
ermor-  
ere Not-  
überstel  
in schwer.  
erboten.)  
ages des  
er ist für  
der Feier,  
liche Zim-  
utschlands  
s Freund  
er war ein  
geliebter  
ren. Sein  
und seine  
um, die  
es kleinen  
ausgezeich-  
malte hat  
erste Rich-  
Erziehung  
e mag er  
en. Karl  
Kind. Das

nicht einfach nach der Schablone der damaligen Hof-  
etikette aufzuziehen war, aber die guten Kräfte in ihm  
stiegen, und, seiner Verantwortung bewußt, übernahm  
er mit 18 Jahren die Regierung, erfüllt von der idealen  
Kraft der Jugend, jedoch auch voll überschäumenden  
Mutes. Die Mutter Anna Amalie und Wieland traten  
zurück im Leben Weimars.

Karl August und Goethe begannen zu herrschen.  
Das sollte und brauste in dem kleinen Thüringerland,  
an allem wurde gerüttelt, was nicht nied- und nagelfest  
war, zuerst an der etwas verhöferten höfischen Etikette.

Davon wissen die Droschkenfutcher in Weimar  
als Fremdenführer noch manche Anekdote zu erzählen,  
und die Fabel verstärkt noch die Tollheiten jener über-  
mächtigen Weimarer Tage. Freilich die Zimperlichen  
rühmten die Kräfte, aber das Volk liebte seinen Fürsten,  
wenn er ungeniert mit Soldatenmilch, zerstücktem  
Rind und Tabakspfeife durch Weimar fuhr.

War es selbstverständlich, daß bei einem so ju-  
gendlichen Herrscher die Ecken und Kanten des Charak-  
ters noch abgeschliffen werden mußten, so weiß man,  
daß im Grunde der Freundschaft zwischen Karl August  
und Goethe die Freude an reicher gemeinsamer Arbeit  
ruhte, eine Arbeit, die Weimar und Jena weltberühmt  
machte. Goethe, der das überschäumende Temperament  
des Herzogs öfters zügeln mußte, bewegte Karl August  
dazu, ganz im Stillen mit ihm eine Reise nach der  
Schweiz zu unternehmen. Auf dieser Reise gewann  
Goethes genialer Geist, unterstützt von den gewaltigen  
Naturereindrücken, soviel Einfluß auf den Großherzog,  
daß dieser bei seiner Rückkehr als ein geistig vollaus-  
gereifter Mann vor seine Untertanen trat.

Die Zeiten verlangten volle Kraft. Die franzö-  
sische Revolution kündete eine neue Epoche, und bald  
kam über das friedliche Thüringen Kriegsnot. Die  
Schlacht von Jena im Oktober 1806 machte das Groß-  
herzogtum Weimar vom Norden abhängig. Karl August  
hat in aller Stille und Vorsicht mit an der Befreiung  
gearbeitet, hat später beim Wiener Kongreß ein Stück  
deutscher Zerplitterungsarbeit miterlebt, ohne etwas  
ändern zu können. Erfüllt von den Forderungen seiner  
Zeit, hielt er die dem Volke gegebenen Versprechungen  
und gab seinem Lande am 5. Mai 1816 die Pressefrei-  
heit und eine Verfassung. Jena wurde zu einer Hoch-  
schule der freien Geister und wurde der Geburtsort  
der Deutschen Burschenschaft. Nach den Ausschreitun-  
gen beim Wartburgfest und nach der Ermordung Kob-  
enues zwangen allerdings die Großmächte Karl August  
zur Zurücknahme der unbeschränkten Pressefreiheit. Das  
vorrätliche, klare Urteil des Großherzogs hat auch  
die Industrie und Landwirtschaft in Sachsen-Weimar  
wesentlich gefördert.

Ueber diesen engeren Rahmen der Herrschertätig-  
keit Karl Augusts ragt seine Tat, Weimar zum geistigen  
Zentrum Deutschlands gemacht zu haben, weit hinaus.  
Schiller, Goethe, Herder, Wieland sind die großen  
Namen Weimars. Unter dem Schutze dieses Fürsten konnte  
Goethe völlig ungehemmt seinen Genius entfalten. Noch  
heute lebt in Weimar dieser Geist. Der schöne Park  
von Jnanthen erzählt nur von den Tagen dieser  
Männer, ebenso Schloß Tiefurt und Belvedere.

Auf der Rückkehr von einer Berliner Reise ist  
Karl August am 14. Juni 1828 in Gradow bei Jorgau  
im 71. Lebensjahre gestorben. Schiller war ihm 1805  
vorangegangen, sein großer Freund Goethe folgte ihm  
vier Jahre später. Die Fürstengruft in Weimar ist  
die berühmte Ruheshätte jener Großen. Der Geist von  
Weimar hat den deutschen Volkgeist bilden helfen.  
Förg Weßler-Gera.

### Sport.

Der 16. große Preis der Stadt Berlin. Das  
Hässliche Altagerechten, das am kommenden Sonntag auf  
der Ritt-Arena zum Austrag gelangt, hat eine erstklassige  
Besetzung gefunden, denn sämtliche deutschen Mitglieder von  
Hann und Kamen haben sich zu diesem berühmten Wett-  
bewerbs gemeldet, so daß man ihn mit Recht als eine Vor-  
prüfung der deutschen Meisterschaft ansehen kann. Neben  
Weltmeister Engel, dem neuen Weltreformmann Ohmella,  
dem deutschen Meister Frick nehmen die ausgezeichneten  
Mitglieder Schamberg, Steffes, Knappe, D. Ritt, Franken-  
stein, Gomer, Lorenz, Weinert und Dahn an diesem Rennen  
teil. Weiterhin startet eine Anzahl erstklassiger Ausländer,  
darunter der dänische Weltmeister Andersen, der fran-  
zösische Galvaing, der Australier Spears und der Italiener  
Mori. Verhandlungen mit weiteren in- und ausländischen  
Fahrern schweben noch. Das Rennen wird nach dem Welt-  
meisterschaftssystem in Jwelerläufen ausgetragen. Im ganzen  
werden 24 ausgesuchte Fahrer den Großen Preis be-  
streiten. Eine Anzahl weiterer Rennen umrahmen den  
Hauptwettbewerb.

Franz Diener vorläufig kampfunfähig. Es hat sich  
herausgestellt, daß die Augenverletzung des Weltmeisters  
Franz Diener, die er sich im Kampf gegen Haymann  
zugezogen hatte, einer langwierigen Heilung be-  
darf, so daß Diener vorläufig auf weitere Kämpfe verzichten  
muß.

Ein Verursachungsfall in München. Das Finanzamt  
in München will bei einer Kontrolle festgestellt haben, daß  
der H. C. Wacker an seine Spieler laufend Gehälter aus-  
gezahlt hat, damit wäre ein Verursachungsfall gegeben. Von  
den zuständigen Verbänden sind sofort strenge Untersuchun-  
gen eingeleitet worden, die eventuell zu durchgreifenden Maß-  
regelungen führen werden.

### Gedenktafel für den 15. Juni.

1520 Luther von Leo X. in Vann getan - 1850 \* Der  
Mediziner Ernst Schwemmer in Freisladt († 1924) - 1886  
† Kaiser Friedrich III. in Potsdam (\* 1831) Thronbesteig-  
ung Kaiser Wilhelm II. - 1905 † Der Afrikaforscher Her-  
mann von Wissmann in Weizenbach (\* 1853).  
Sonne: Aufgang 3.43, Untergang 8.20, 18.  
Mond: Aufgang 2.7, Untergang 5.1

### Handelsteil.

Berlin, den 13. Juni 1928.  
Am Devisenmarkt hielten sich die Kursänderun-  
gen in den üblichen Grenzen.  
Am Effektenmarkt war auf den Kursfuß an  
der Fondsbörse in New York hin auch hier eine Abschwä-  
chung zu beobachten. Der Umsatz war zunächst nur gering.  
Im Laufe des Geschäftstages wogte das Kursniveau mehrmals  
hin und her, bis sich schließlich eine freundliche Tendenz be-  
haupten konnte. Die Geschäftstätigkeit nahm zu.

Am Rentenmarkt lag das Geschäft bei wenig ver-  
änderter Kurven ruhig.  
Der Geldmarkt war auch heute flüssig.  
Am Produktenmarkt zeigte Brotgetreide eine  
schwächere Haltung, weil die Preise nicht sonderlich ausrück-  
gehen wollten. Mehl hatte etwas festereen Absatz trotz der  
kaum veränderten Notierungen. Futtermittel und Hülsen-  
frümmittel waren reichlich angeboten bei alten Preisen.  
wurden aber nur in geringen Mengen umgesetzt. Delfaaten  
und Sämereien still.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,180 (Gold), 4,188 (Brief), engl. Pfund:  
20,407 20,447, holl. Gulden: 168,68 169,02, ital. Lira:  
21,985 22,025, franz. Franken: 16,425 16,465, belg. Fran-  
ken: 58,41 58,53, schwed. Franken: 80,545 80,705, dän.  
Krone: 112,12 112,34, schweiz. Krone: 112,16 112,38, norw.  
Krone: 111,97 112,19, tschech. Krone: 12,39 12,41, österr.  
Schilling: 58,805 58,925, span. Pefo: 69,47 69,61.

### Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfaaten per  
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:  
Weizen Märk. 257-259 (am 12. 6.: 258-261). Roggen  
Märk. 273-275 (274-276). Sommergerste 245-275 (245  
bis 275). Wintergerste - (-, -). Hafer Märk. 260 bis  
265 (260-265). Mais loco Berlin 241-244 (242-245).  
Weizenmehl 32-36 (32-36). Roggenmehl 36-38,25  
(36-38,75). Weizenkleie 16,75-17 (16,75-17). Roggen-  
kleie 18,50 (18,50). Weizenkleiemehle 16,75-17,25 (16,75  
bis 17,25). Raps - (-, -). Weizen - (-, -).  
Wittoriaerbsen 50-62 (50-62). Kleine Speiseerbsen 35-40  
(35-40). Futtererbsen 24,50-26 (24,50-26). Bohnen  
24-24,50 (24-24,50). Ackerbohnen 23-24 (23-24).  
Widen 25-27 (25-27). Lupinen blaue 14,25-15,50  
(14,25-15,50), gelbe 16-17 (16-17). Serradella 23-28  
(23-28). Rapskuchen 18,80-19 (18,80-19). Leinöl  
(22,60-23,40). Sojabohnen 20,60-21,20 (20,60-21,20).  
Kartoffelflocken 26,70-27,10 (26,70-27,10).

### Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1131 Rinder (darunter 227 Och-  
sen, 271 Bullen, 633 Kühe und Färsen), 2600 Kälber,  
4811 Schafe, - Ziegen, 13431 Schweine, 223 Auslands-  
schweine. - Preise für einen zentner Lebendgewicht in  
Reichsmark:

Ochsen:		13. 6.	9. 6.
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts	60-62	60-63	
jüngere			
ältere			
2. sonstige vollfleischige, jüngere	56-59	56-60	
ältere			
3. fleischige	51-54	51-54	
4. gering genährte	44-47	44-47	
Bullen:			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	55-56	55-56	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52-53	52-53	
3. fleischige	48-50	48-50	
4. gering genährte	45-47	45-47	
Kühe:			
1. jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtw.	45-49	46-50	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34-42	35-40	
3. fleischige	25-31	26-32	
4. gering genährte	20-22	20-22	
Färsen (Kalbinnen):			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	56-58	56-58	
2. vollfleischige	50-54	50-54	
3. fleischige	43-46	43-46	
Ferkel:			
1. mäßig genährtes Jungvieh	38-47	38-48	
Kälber:			
1. Doppellender bester Mast	70-78	70-80	
2. beste Mast- und Saugfälsler	58-68	62-72	
3. mittlere Mast- und Saugfälsler	48-55	50-60	
4. geringe Kälber			
Schafe:			
1. Mastlamm und jüngere Masthammel			
Weidemast	62-65	59-61	
Stallmast	55-60	52-57	
2. mittlere Mastlamm, alt, Masthammel	50-56	50-53	
3. gut genährte Schafe	43-50	42-48	
4. fleischiges Schafvieh	30-40	30-37	
5. gering genährtes Schafvieh			
Schweine:			
1. Ferkelschweine über 300 Pfund	68-69	73	
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	70	71-72	
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	68-70	70-71	
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	65-67	67-69	
5. fleischige von 120-160 Pfund	61-64	64-66	
6. fleischige unter 120 Pfund			
7. Sauen	63-66	64-67	

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene  
Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall  
für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie  
den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesent-  
lich über die Stallpreise erheben.  
Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine  
ruhig, Schafe glatt.

Magervieh Berlin-Friedrichsfelde.  
(Amtlicher Bericht vom 13. Juni.)  
Auftrieb: 309 Schweine und 691 Ferkel. Es wurden  
gezahlt im Engroshandel für das Stück:  
Säuferschwine: 6-8 Monate alt 67-76, 5-6 Monate  
alt 52-67 Markt.  
Ferkel: 3-4 Monate alt 34-52 Markt.  
Ferkel: 9-13 Wochen alt 25-34, 6-8 Wochen alt  
20-25 Markt.  
Marktverlauf: Gedrücktes Geschäft bei Käusern,  
sonst ruhig. Preise etwas fester.

### Schlachtviehmärkte.

Breslau, 13. Juni. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht  
in Reichsmark: Rinder (193) 20-56, Kälber (197) 50-75,  
Schafe (812) 40-62, Schweine (4067) 54-65. - Markt-  
verkauf: Schweine langsam, sonst mittel.  
Hannover, 13. Juni. Preise für 1 Pfund Lebend-  
gewicht in Pennigen: Rinder (569) 20-63, Kälber (473)  
45-88, Schafe (98) 51-60, Schweine (2198) 80-72. -  
Marktverkauf: Schafe gut, sonst mittel.

### 3. Ziehung 2. Klasse 193. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 13. Juni 1928  
(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht,  
sind mit 144 Mark gezogen.  
5000 auf Nr. 13432 bei H. Reich, Reich & Co., Leipzig.  
3000 auf Nr. 20406 bei Herrn Robert Zedler, Leipzig und bei  
H. Wolbemar, Friedrichsdorf, Pflanzl. u. G.  
3000 auf Nr. 25443 bei Herrn Ferdinand Wiedt, Plauen i. Vogtl. und  
bei Herrn Paul Ebel, Reichsdorf i. Vogtl.  
3000 auf Nr. 28097 bei H. Bernh. Dyk, Reichsdorf i. Vogtl. u. G.  
und bei H. Hermann Müllner, Dresden-G.  
2000 auf Nr. 29055 bei H. Paul Hippold, Leipzig.  
2000 auf Nr. 09936 bei Herrn Ludwig Singer, Dresden-G.  
2000 auf Nr. 101849 bei Herrn Max Hippold, Leipzig.  
2000 auf Nr. 108497 bei H. Georg Singer, Leipzig.  
0369 158 880 (000) 117 915 209 853 828 744 904 1542 648 105  
927 169 (000) 037 727 069 360 448 489 2122 (000) 608 250 282 561  
(000) 013 237 268 (000) 321 (000) 3650 001 017 095 473 941 390  
4257 450 218 (000) 035 964 990 181 464 8187 310 908 (000) 171 979

209 502 0004 012 086 137 (000) 872 005 024 962 737 (000) 7978 570	483 064 738 8818 613 079 080 104 856 9198 380 811 (000) 934 750	400 036 (000) 110 037 289 (000) 364	10824 (000) 929 972 316 290 204 (000) 529 049 641 409 (000)	11275 054 245 559 683 (000) 647 031 529 129 325 022 23969 493 214	351 871 568 214 522 136 961 248 950 13457 245 (000) 093 (000) 439	(000) 311 101 145 113 528 993 561 14448 335 871 459 622 510 605	860 15040 (000) 827 627 505 878 188 147 787 16156 575 288 (000)	087 546 293 (000) 812 17408 445 405 897 257 18918 701 307 718	283 942 (000) 429 (000) 232 730 19460 (000) 735 286 359 945 367	(000) 390 066 897	20179 004 406 (0000) 748 411. 21115 798 829 (000) 688 529 434	821 274 386 656 22829 815 824 013 629 771 325 022 23969 493 214	670 431 568 592 (000) 976 071 120 028 245 (000) 627 068 24396 225	(000) 724 793 554 189 (000) 051 25986 493 583 030 443 (0000)	775 414 168 872 903 26873 436 (000) 275 364 784 045 036 128 722	(000) 138 971 27023 701 761 181 (000) 631 788 26432 977 494 740	944 496 697 (0000) 039 029 (000) 689 274 28936 (000) 142 929 478 650	30067 (000) 704 679 667 149 153 167 31584 478 439 (000) 020	817 639 708 874 (000) 904 233 (000) 397 687 787 32596 279 731	33193 838 276 409 930 049 074 384 341 955 122 155 794 34749 949	482 (000) 285 909 169 33188 (000) 296 336 764 573 789 789	743 (000) 167 36018 494 094 (000) 395 266 235 37992 218 317	38273 213 614 638 382 422 567 078 39596 306 375 372 699 371 257	923 954 900 047 (000) 805 (000) 634 297	40177 (1000) 233 700 (000) 762 187 (000) 841 331 41691 878 823	075 42220 378 870 618 565 224 013 629 771 325 022 23969 493 214	45101 154 (1000) 153 491 127 461 089 839 46735 120 498 026 (000)	124 931 210 47399 821 336 488 003 306 089 969 204 48241 069 752	872 370 976 49049 807 717 567 429 231	50205 598 758 182 104 191 680 188 609 908 678 51063 124 (000)	181 565 476 540 415 640 639 024 52355 799 912 (000) 632 333 (000)	53249 941 317 048 429 (000) 594 787 14249 504 830 630 (000) 248	(000) 048 522 (000) 571 (000) 55907 167 207 646 852 012 545 200	10510 154 (1000) 153 491 127 461 089 839 46735 120 498 026 (000)	140 543 861 039 (000) 783 230 403 (000) 533 961 030 (000) 137 58510	(000) 226 476 6870 657 502 130 709 236 926 802 712 451 443 552 819 650	60856 (000) 429 926 090 801 863 412 089 449 179 201 01306 007	584 (000) 178 943 078 62031 971 186 966 139 176 271 152 074 677	428 800 020 (000) 63467 737 252 900 115 480 159 507 607 685 359	764 421 000 074 141 64442 756 123 647 990 (000) 083 (000) 63800	971 549 494 392 613 66098 161 276 (000) 970 625 (000) 224 159 541	(000) 67013 875 101 (000) 339 969 528 049 234 001 618 636 907 028	(000) 226 476 6870 657 502 130 709 236 926 802 712 451 443 552 819 650	771 241 404 69055 (0000) 717 (000) 714 765	70228 387 626 929 (000) 657 294 675 71810 261 428 062 985 906	210 (000) 72351 186 016 271 72248 (000) 335 (000) 951 099 541 557	487 810 789 74095 046 707 502 926 173 851 75790 791 789 550	(000) 994 (000) 427 408 189 374 76651 (000) 943 589 561 653 299 250	(000) 77579 963 029 284 (000) 089 519 589 78672 308 283 552 (000)	301 225 (000) 79857 200 469 (000) 666 802 712 451 443 552 819 650	80151 316 769 007 648 944 (000) 206 569 074 874 240 033 013	931 84337 (000) 951 (000) 037 905 951 443 187 073 196 273 28263	206 014 (000) 769 963 470 197 028 83423 002 682 553 817 855 570	152 510 877 967 (000) 625 905 84677 799 555 085 748 278 689 85300	226 282 650 005 634 210 979 410 708 (000) 670 68884 328 629 584	298 059 667 97372 553 318 997 561 89306 679 988 847 928	88776 061 708 943 078 62031 971 186 966 139 176 271 152 074 677	90341 (000) 044 085 843 243 421 078 880 12833 340 685 083 184	117 503 348 065 224 (000) 92902 555 580 738 450 414 967 131 337	93549 432 850 084 778 906 270 727 466 94287 651 070 195 (1000)	724 908 125 671 846 95674 011 657 858 513 (000) 072 80004 071	(000) 375 974 941 168 951 051 97571 (1000) 788 927 921 864 480 482	365 460 100 588 995 98812 578 384 584 190 985 896 717 (000) 98381	483 357 (000) 908 (000) 058 (000) 626 747 138	107000 571 943 107 104053 043 685 152 178 493 381 448	245 949 (0000) 102915 288 (000) 416 409 011 754 635 943 954 960	488 102557 964 (000) 103 920 (000) 109 965 608 (000) 093 207 353	104272 648 847 (000) 729 (000) 384 341 809 959 040 105443 416 958	824 628 216 379 143 003 788 716 985 115 255 991 106548 780 349	138 902 922 (000) 819 107046 022 150 951 976 869 549 078 790 (000)	108257 977 (000) 008 (000) 023 (000) 317 059 390 496 025 427 (000) 970	109151 976 6870 657 502 130 709 236 926 802 712 451 443 552 819 650	110439 469 (000) 209 243 424 344 087 800 115507 001 515 338	010 948 481 112814 653 145 014 038 252 060 882 240 112608 124	828 477 049 269 486 686 536 114061 927 374 (000) 036 086 112084	(000) 214 736 904 204 (000) 393 033 (000) 685 255 116901 774 308 138	409 (000) 303 480 117100 911 028 309 388 017 118004 159 509 055	577 882 654 119835 562 897 357 398 344 680	120405 896 117 577 028 023 (000) 469 1224719 062 (000) 695 744	647 723 409 975 204 701 122395
-------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-------------------------------------	-------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-------------------	---------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------	----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	---------------------------------------	---------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------	-------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	--------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	--------------------------------

lungen vor der Abstimmung über die Kandidaten zeigte sich bereits, daß Hoover die Führung hatte und die Mehrzahl des Konvents für ihn stimmen wird. Als Vizepräsident wurde u. a. der jetzige Stellvertreter Coolidge, General Dawes, in Vorschlag gebracht.

#### Die Südtruppen besetzen Tientsin.

— **Peking, 14. Juni.** Tientsin ist von den Nordtruppen ausgegeben worden. Die Nationalisten haben die Stadt besetzt. Bei Abzug der Nordtruppen ereigneten sich kleinere Gefechte und Plünderungen. Im ganzen ist die Stadt jedoch ruhig und die Lage nicht beunruhigend. In der Stadt herrscht außerordentliche Knappheit an Lebensmitteln.

#### Für und wider den Zusammenschluß der Mitte.

— **Berlin, 14. Juni.** Der Parteiauschuß der Demokratischen Partei Hamburg nahm eine Entschließung an, in der die engere Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei abgelehnt wird, weil diese Vereinigung alte, erprobte Anhänger abstoßen würde. Die demokratische Parteileitung wird aufgefordert, wieder die tatkräftige Führung aller fortschrittlich gesonnenen Staatsbürger zu übernehmen. — Die „Kölnische Volkszeitung“ und der „Hannoversche Kurier“, die der Volkspartei nahestehen, sehen sich weiter für den Zusammenschluß der Mitte ein.

#### Der Beschluß der Deutschen Volkspartei zur Regierungsbildung.

— **Berlin, 13. 6.** Ueber die gemeinsame Sitzung der Fraktionen der Deutschen Volkspartei des Reichstages und Preussischen Landtages wird folgende Mitteilung ausgegeben: In der gemeinsamen Sitzung der Fraktionen der Deutschen Volkspartei des Reichstages und Preussischen Landtages wurde nach eingehenden Referaten der Vorsitzenden Dr. Scholz und Dr. von Campe und nach mehrstündiger Debatte vollkommene Einigkeit dahin erzielt, daß aus staatspolitischen Gründen im Reich und in Preußen nur Regierungen, die von denselben Parteien getragen werden und zwar gleichzeitig in Frage kommen können. Im übrigen wurden die bisherigen Verhandlungen der Unterhändler gebilligt. Insbesondere wurden die von ihnen erhobenen Forderungen für eine Beteiligung an einer Regierungsbildung stark unterstrichen.

Um 1/8 Uhr abends begaben sich die volksparteilichen Unterhändler Dr. Scholz, Kempkes, Dr. Zapf und Bräuninghaus zu einer Besprechung zu dem Abg. Müller-Franken.

#### Auch Nobille verlegt.

— **Berlin, 14. 6.** Wie die Berliner Blätter aus Rom melden, geht aus dort veröffentlichten Nachrichten hervor, daß auch General Nobille bei der Saviaria der „Italia“ Verletzungen erlitten hat, und zwar am rechten Arm und am rechten Bein. Nobille habe jedoch versichert, die Armerlegung sei bereits gehellt und es scheine, daß auch das Bein in der Heilung begriffen sei.

#### Großfeuer in Bingen.

— **Bingen, 14. 6.** Am Mittwoch nachmittag wurde die Kyanisier- und Stockschuhfabrik des Werkes Gausheim der Impreva Kyanisier- und Holzperwertungs-A.G., früher Gebrüder Himmelsbach, durch Großfeuer vollkommen vernichtet. Etwa 700 Kubikmeter Telegraphenmasse und andere Holzvorräte, Krane und Transportvorrichtungen sowie die Kyanisieranlage wurden ein Raub der Flammen. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, das Bahnhofsgebäude vor den Flammen zu schützen. Der Schaden ist sehr groß.

#### Sächsisches

— **Dresden, 13. 6.** Im Rechtsauschuß des Landtages wurde am Mittwoch ein sozialistischer Antrag, nach dem zur Förderung der Siedlungsbestrebungen unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsober ein bestimmter Beitrag jährlich beizustellen ist, angenommen, dagegen ein weiterer Antrag, der eine Vorschritt in das Gerichtskostengesetz aufzunehmen fordert, nach der Gebühren für Siedler zu erlassen sind, für erledigt erklärt. Ferner wurde ein sozialistischer Antrag, der eine Erhöhung der Grenze für Befreiung von der Mietzinssteuer und besondere Vorzugsbestimmungen bei der Berechnung der Mietzinssteuer für Empfänger von Unterstützungssätzen der Arbeits- und Kriegsinvaliden usw. verlangt, abgelehnt. Abgelehnt wurde auch ein Antrag der Wirtschaftspartei zur Mietzinssteuer, der die geltenden Besetzungsvorschriften auf gewerbliche Räume ausdehnen wollte. Endlich fanden zur Beratung deutschnationale Anträge auf Abänderung des Kirchenaustrittsgesetzes und des Religionssteuergesetzes, die für die Religionsgesellschaften größere Bewegungsfreiheit für Ausübung ihrer Rechte bei der Ordnung ihrer Angelegenheiten forderten. Zu diesen Anträgen stellte Abg. Neu (Soz.) Abänderungsanträge, die die Ergänzung des Kirchenaustrittsgesetzes durch ein Kircheneintrittsgesetz und die Aufnahme einer Vorschrift in das Religionssteuergesetz verlangten, nach der die Kirchensteuerpflicht erst durch ausdrückliche Eintrittserklärung in eine Religionsgesellschaft begründet werden soll. Die deutschnationalen Anträge wurden ebenso wie die sozialistischen Anträge abgelehnt.

— Der Gastwirt Otto Emil Mager, der längere Zeit bis Anfang Dezember vorigen Jahres in Dresden den Schloßkeller bewirtschaftete und vorübergehend auch das Kurhaus in Langebrück besaß, wurde von der Staatsanwaltschaft Dresden wegen Betrugs gesucht und bereits in der zweiten Märzhälfte zur Festnahme ausgeschrieben. Mager konnte unlängst in Hamburg ermittelt und festgenommen werden. Er ist inzwischen der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt worden.

— **Dresden.** Am Dienstag vormittag stieg ein dreifßer Dieb von der Straße aus durch das offene Fenster in die Erdgeschosswohnung eines Kaufmanns in der Dorotheenstraße ein. Er riegelte von innen die Schlafstube ab, entwendete zwei Kopfkissen, zwei Kamelhaardeden sowie Schmuckstücke und entkam unerkannt auf dem gleichen Wege wie er gekommen. Obwohl die Wohnungsinhaberin in der Küche anwesend war, hat sie von dem Eindringling nichts gemerkt.

— Als Nachfolger des am 1. September in den Ruhestand tretenden Schauspielers Paul Wecke ist der

Oberregisseur Georg Kiefau zum Schauspielregisseur der Sächsischen Staatstheater ernannt worden. Direktor Kiefau wird sich in dem bisherigen Umfange der Regie weiter widmen; die freierwerbende Oberregisseurstelle wird nicht wieder besetzt werden.

— In Leubnitz-Neuostra wurde in der Nacht zum 12. Juni in die dortige Kirche eingebrochen. Der Täter, der es offenbar nur auf Geld abgesehen hatte, verschaffte sich auf noch unaufgeklärte Weise Zutritt in die Sakristei und erbrach den Opferstock. Es fiel ihm aber nur ein geringer Geldebetrag in die Hände.

— **Großenhain.** Am 1. Pfingstfeiertag wurde das am Kircheneingang nach dem Neumarkt stehende Opferbecken während der Abendmahlfeier erbrochen und seines Inhaltes beraubt. Als Täter wurde ein 13-jähriger, aus Bräunsdorf nach Großenhain beurlaubter Färbergeizhülse ermittelt.

— **Ramenz, 13. Juni.** Bei Grundgrabungen im Gelände der Ramenzer Kaserne wurden verschiedene Urnen aufgefunden. Es handelt sich um drei recht gut erhaltene Gräber der jüngeren Bronzezeit, deren Gefäße von außerordentlicher Schönheit sind. Sie wurden geborgen und sollen der Zweigammlung der Gesellschaft für Vorgeschichte in Ramenz übergeben werden.

— **Wiltshen.** Einen befreundlichen Beschluß haben die Gemeindeverordneten von Wiltshen in ihrer letzten Sitzung gefaßt. Mit Rücksicht auf die schwierigen kommunalen Verhältnisse in der Gemeinde Wiltshen und andererseits veranlaßt durch eine in einem Falle anscheinend nicht genehme Berichterstattung über die Verhandlungen der Gemeindeverordneten wurde die Herausgabe amtlicher Verhandlungsberichte beschlossen, wogegen schließlich nichts eingewendet werden kann. Bestrebungen muß aber erregen, daß die beteiligten Zeitungen sich verbindlich machen sollen, diese amtlichen Berichte ohne Zusätze oder Streichungen zu veröffentlichen. Das bedeutet ein ganz ungewöhnliches Vorgehen und eine Festlegung der Berichterstattung, die die Presse ohne Preisgabe ihrer Entscheidungsfreiheit nicht hinnehmen kann, abgesehen davon, daß es oft technisch gar nicht möglich ist, eine derartige Verpflichtung durchzuführen.

— **Neustädtel.** Am Montag wurde der 23 Hektar große Fischeich gestiftet. Die Hoffnung auf einen reichen Fang wurde aber gründlich zerstört, denn der ganze Ertrag bestand in einem einzigen mittelstarken Hecht. Wohin die übrigen Fische des reichbesetzten Teiches in den vergangenen Jahren gekommen sind, ist allen ein Rätsel, um so mehr als kein Fischsterben beobachtet worden ist. Schwer enttäuscht mußte der Auer Pächter seine leeren Fässer wieder heimbesördern.

— **Schlettau.** Eines der modernsten Feuerlöschgerätehäuser Sachsens wurde hier kürzlich seiner Bestimmung übergeben. Es ist vor allem dadurch bemerkenswert, daß darin, wie in ganz wenig Fällen im Freistaat Sachsen, eine große Schlauchwäscherei für die Feuerwehr mit eingebaut worden ist. Ein großer Schacht vom Erdgeschos bis zur Turmspitze hinauf dient zur Trocknung der Schläuche.

— **Großpostwitz.** Die beim Sportverein Großpostwitz u. U. am Sonntag als Gäste weilenden Kamener Fußballspieler verließen nach dem Spiel mitten in dem schweren Gewitter den Sportplatz und suchten unter den Bäumen der Bahnhofstraße Schutz. Ein Baum, unter dem einer der Spieler stand, wurde vom Blitz getroffen und der junge Mann den hohen Damm hinunter auf die Wiese geschleudert. Der Betroffene kam mit leichten Verletzungen davon.

— **Marienberg.** Am Montag abend begegnete der Autobus der Postlinie Annaberg—Marienberg in Arnstfeld einem

Besitzer, dessen Pferd scheute. Das Tier geriet mit den Vorderfüßen unter das Auto und wurde verletzt, während die Deichsel des Wagens die Windschutzscheibe des Kraftwagens zertrümmerte. Der Fahrwerksbesitzer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt mehrere Knochenbrüche.

— **Glauchau.** Der 24-jährige Sohn Kurt der Familie Mehlhorn im benachbarten Heinrichsdorf, der in Speyer als Uhrmachergehilfe tätig war, wollte mit einem befreundeten Apothekerhelfer während einer Mondscheinacht von einem angebundenen Kahn aus die Speyerer Schiffsbrücke fotografieren. Dabei löste sich der Kahn und wurde von der Strömung fortgerissen. Der junge Mehlhorn versuchte noch ans Ufer zu springen, sprang aber zu kurz und ertrank. Seine Leiche wurde erst in Mannheim ans Land gespült. Sein Kamerad geriet mit dem umkippenden Kahn in die Flut und ertrank ebenfalls.

— **Kirschau.** Am Mittwoch mittag entstand in dem etwa 30 Meter langen und 15 bis 20 Meter hohen Lagerhause der Baumwollabspinnerei und Weberei von Gebr. Friebe in Kirschau, das mit Rohstoffen angefüllt war, aus bisher noch ungeklärter Ursache Feuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Den Flammen fielen für mehrere hunderttausend Mark Rohstoffe zum Opfer. Den vereinten Bemühungen der am Brandplage erschienenen 15 bis 20 Feuerwehren aus Kirschau und den Nachbarorten gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und ein Uebergreifen auf die Fabrikgebäude zu verhindern.

— **Frankenberg.** Um die Kinder in vermehrtem Maße von der Straße wegzunehmen, hat die Stadt neuerdings im Seeviertel einen neuen Kinderpielplatz mit Sandkästen und Ruhebänken errichtet. Im staalichen Forst in der Nähe der Ruhbütte wird zur Zeit eine Kinderwälderholungsstätte errichtet. Den Kindern soll hier an mehreren Nachmittagen in den Sommerwochen Aufenthalt gewährt und Milch gereicht werden.

— **Meerane.** Die Lage in der hiesigen Textilindustrie läßt zurzeit viel zu wünschen übrig. Eine große Anzahl von Aufträgen ist von hier nach Oberfranken abgewandert. Von den zurzeit 1285 zählenden hiesigen Arbeitslosen gehören allein 1100 der Textilindustrie an.

— **Annaberg.** Die im Jahre 1923 eingeführte kostenlose Totenbestattung hat zu offensichtlichen Mißständen und zu einer fühlbaren Belastung der Stadtkasse geführt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die im Jahre 1923 Veranlassung zur Einführung gaben, haben sich seitdem grundlegend zum Besseren gewandelt. Der Rat hat deshalb mit dem Finanzausschuß beschlossen, die kostenlose Totenbestattung im Interesse der unbedingt gebotenen Sparsamkeit und zugleich zur Behebung von wiederholt aufgetretenen Mißständen wesentlich einzuschränken und nur noch beim Vorliegen von Bedürftigkeit zu gewähren.

— **Delsnitz i. E.** In der Nähe des Bahnhofes Neuditsch wurde ein 11-jähriger Knabe von einem herankommenden Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet.

#### Wetter für morgen:

Wachsend bewölkt, zeitweise zur Unbeständigkeit neigend. Temperaturen etwas vermindert. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

#### Städtische Nachrichten

Schule Donnerstag, den 14. Juni 1928.  
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

#### Ia. Bemberg-Seide

Wetter 2 —  
**Ia. Wollmusslin**  
Wetter 2.85  
Waschseide, Saphire und Damastreste in den neuesten Mustern, ausreißend für Kleider und Blusen  
**eingetroffen**  
Kesslerzentrale Dippoldisw.  
Markt 80, I. Kein Laden!  
Visitenkarten G. Jehne

#### Zum Schlachten

erhalten Sie haarscharf geschliffene Messer für alle Zwecke beim Schlachten, der die Wärme seiner Ware in eigener Werkstatt prüft.  
Wendelin Hode, Dippoldiswalde.

Sämliche Waschmittel empfiehlt  
**Elefanten-Drogerie**

**Billig zu verkaufen**

1 Covercoat-Ueberzieher, fast neu  
1 höhnische Schaukel-Badewanne  
1 eiserne Bettstelle mit Matratze  
Zu ertragen in der Geschäftsstelle

Guterhaltener  
**Kinder- und Stubenwagen**  
preiswert zu verkaufen  
am Bahnhof 17 K pt., links

**HEINI-LICHTSPIELE**  
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U.GROSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U.UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK  
Morgen Freitag und Sonnabend je 1/8, Sonntag 1/7 und 1/8 Uhr  
Der große Eichbergfilm der Ufa  
**„Du sollst nicht stehlen“**  
Lilian Harveys neuester und letzter Film. Hierzu das reichhaltige Welprogramm  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt!

**Spratts**  
**Küchenfütteru.**  
**Hundekuchen**  
empfiehlt Hermann Anders  
Jeden Freitag 11. früh  
**Kartoffelkuchen**  
Feinbäckerei Selkmann  
Dippoldiswalde  
Täglich Spezialität  
fr. Wiener Butterhörnchen  
Zur Selbstbereitung von Fruchtweinen, alle dazu gehörigen Mittel, Dosen, Rezeptbücher und Waren  
**Elefanten-Drogerie**

**Trauerflechten**  
bedruckt schnell die Buchdruckerei G. Jehne in Dippoldiswalde

**Dank.**  
Der geehrten Einwohnerschaft, unsern lieben Schwägerinnen, allen Stillern der Schieferelle sowie allen denjenigen, die zum Wohlgefallen unseres 2. Gauschilfers und Schilfers in so hochherziger Weise beigetragen haben, drücken wir hierdurch den herzlichsten Dank aus.  
**Priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde**  
Schwind, Borl.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit und der goldenen Hochzeit unserer Kinder dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank  
Specktrif, 10. Juni 1928  
**Max Richter und Frau**  
**Max Bauer und Frau**  
Erna geb. Richter

Der geehrten Einwohnerschaft von  
**Ripsdorf und Umgegend**  
zur Kenntnis, daß ich wöchentlich einmal zur Ausführung von  
Massage nach dort komme.  
**Paul Köhler, ärztl. geprüft. Masseur**  
Weitere Auskunft im Schulwarenhaus Sidmann, Ripsdorf.

Sie sparen Zeit, Porto und Fracht, wenn Sie Ihre Drucksachen am Orte herstellen lassen. Die Buchdruckerei von Carl Jehne liefert pünktlich ordentliche Arbeit zu realen Preisen. Fernruf 3

## Chronik des Tages.

— Müller-Branten unterbrach am Dienstag seine Koalitionsverhandlungen auf kurze Zeit, um die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei abzuwarten.  
— Der Preussische Landtag hat den Einspruch des Abgeordneten Wolke gegen seinen Ausschluß zurückgewiesen.  
— Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustriellen hielt in Berlin seine diesjährige Generalversammlung ab.  
— Der Haupttreffer der 3. Klasse der Preussischen Klassenlotterie in Höhe von 100 000 Mark ist gezogen worden. Die Gewinner sind die Besitzer des Loses 106 486.  
— Vier Buchhändler der Brandenburgischen Strafanstalt sind von ihrer Arbeitsstätte in Görden entlassen.  
— Die Untersuchungen nach der Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Rätzsch haben noch zu keinem Ergebnis geführt.  
— Auf der Wassertrappe in der Rhön ist der erste Flugversuch mit einem Motorflugzeug unternommen worden.  
— General Robile hat einen funktentelegraphischen Bericht über den Untergang der „Italia“ gesandt.

## Badstieber gegen Mitangeklagte

Der Schachty-Prozess in Moskau hat eine Wendung genommen, die zu neuen Konflikten führen kann. Am Schlusse des ersten Teiles des Prozesses, in dem es sich darum handelte, die Tätigkeit der einzelnen angeklagten Ingenieure und Arbeiter aufzuklären, wurde der deutsche Monteur Badstieber vernommen, an dem der Staatsanwalt keine Freude erlebte. Badstieber diente während des Krieges im österreichischen Heere, geriet im Frühjahr 1916 in russische Gefangenschaft, beteiligte sich an der russischen Revolution und gelangte dann 1920 nach einer abenteuerlichen Flucht nach Deutschland. Nach seiner eigenen Aussage hat er möglicherweise gar nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Was seine Aussage angeht, bestritt er zwar alles, was ihm persönlich zur Last gelegt wurde, machte dafür aber Bekundungen, die seine Mitangeklagten belasteten; außerdem beschuldigte er auch die deutschen Ingenieure Koefer und Seebold, die sich bisher auf freiem Fuße befanden. Nach der Beendigung der Vernehmung Badstiebers beschloß das Gericht, dem Staatsanwalt anheimzugeben, Seebold und Koefer in Untersuchungshaft zu nehmen!

Das zwingt zu einem näheren Eingehen auf die Aussage Badstiebers. In der Hauptfrage beschäftigte sie sich mit den von seiner Firma Knapp gelieferten Schremmaschinen, über die Badstieber das bisher schlechteste Urteil abgab. Er erklärte, die Maschinen seien schlecht verpackt nach Rußland geschickt worden, schlecht gearbeitet und veralteten Systems gewesen. Er habe Bedenken gehabt, sie aufzustellen, doch habe Seebold gesagt: „Was brauchen die Russen gute Maschinen? Sie sollen sich mit den alten kaputt arbeiten.“ Er hätte wiederholt Auseinandersetzungen mit Seebold gehabt, sich ferner beschwerdefähig an russische Stellen gemeldet, doch seien die Maschinen trotzdem abgenommen worden, weil die russischen Ingenieure vermutlich von Seebold und Koefer bestochen worden seien. Badstieber zählte dann noch eine Reihe Schmiergeldaffären auf und bezichtigte schließlich die Ingenieure Seebold und Koefer, von der „Verschwörung“ gewußt und nach einem festgelegten Sabotageplan gearbeitet zu haben!

Wie ist Badstieber zu derartigen Bekundungen gekommen? Sein Verdamnisurteil über die deutschen Maschinen ist nicht begründet, was schon daraus hervorgeht, daß andere, ganz gewiß sachverständige Angeklagte, die Güte der Maschinen unterstrichen haben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Badstieber einmal unter dem Einfluß einer interessierten dritten Seite stand, zum anderen aber in seinen Differenzen mit seinen Vorgesetzten Groll aufgestapelt hat und nun die Gelegenheit wahrnehmen wollte, um seiner Mißstimmung gegen seine Vorgesetzten und vielleicht auch das „kapitalistische System“ Ausdruck zu geben. In ihren Rückwürfen muß Badstiebers Aussage der, nach Kalinins Versicherungen auch von Rußland erstrebten Verhütung über den ganz gewiß nicht geschilderten Schachty-Prozess empfindlich entgegenwirken.

Der Prozess ist bereits seit mehreren Wochen im Gange. Was ist denn bisher von der Anklagechrift bewiesen worden? Ein Teil der Angeklagten hat Geständnisse abgelegt und kann sich nicht genug tun in Selbstbeschuldigungen. Es sind Typen, wie sie der russische Dichter Dostojewski in seinen Romanen schildert. Meist handelt es sich dabei auch noch um Leute, die vor dem Kriege vermögend waren und denen die Revolution alles genommen hat. Kein Wunder, daß sie ihrer Bejammung nach dem Sowjetismus nicht freundlich gegenübersehen. Nun erblicken sie in ihrer Gesellschaft ein Verbrechen, freisen sich in ein immer größeres Schuldgefühl hinein und quälen sich damit ab, ihre „schlechten Neigungen“ zu zergliedern. Der eine oder andere mag außerdem von seinen Selbstbeschuldigungen milde Nachsicht des Gerichts bei der Urteilsfällung erhoffen. Ein Teil der Angeklagten blieb jedoch aufrecht und verstand es, wie z. B. der Ingenieur Kusma, mit dem Staatsanwalt die Klänge zu kreuzen:

Daß im Donezgebiet Verfehlungen einzelner Personen vorgekommen sind, soll nicht bestritten werden. Ein Teil der Angeklagten hat auf ein baldiges Ende der Sowjetherrschaft gehofft und von den früheren Besitzern der Donezbergwerke Geld genommen, um als Gegenleistung die Geschäfte der früheren Herren zu besorgen. Nach und nach überzeugten sich aber auch diese Leute von der vorläufigen Beständigkeit des neuen Regimes, und seitdem arbeiteten sie lohal

im Sowjetstaate mit — aber sie nahmen auch dann noch das Geld der früheren Bergwerksherren als willkommenen Beitrag zur Aufbesserung ihrer Lebenshaltung. Das ist gewiß nicht zu billigen, aber es ändert nichts daran, daß der Prozess für das Vorhandensein einer von ausländischen Firmen unterstützten Verschwörerorganisation zur Zerrüttung der russischen Kohlenindustrie nicht den geringsten Beweis erbracht hat.

Und dieses Ergebnis der ersten Prozesswochen bietet es, daß auf unmögliche Beschuldigungen hin neue Vertreter deutscher Firmen in die Schachty-Angelegenheit hineingezogen werden!

## Der Untergang der „Italia“.

Robile berichtet. — Der Absturz auf das Packeis. Der Zerfall der Expedition. — Drei Mitglieder auf dem Marsch zum Nordkap!

Trotz der seit Tagen hergestellten funktentelegraphischen Verbindung mit Robile ist das Schicksal der Expedition nach wie vor ernst. Es fehlt zwar nicht an Erfolge, doch weiß man nicht, wie man an die Eisshollen herankommen kann, die die Besatzung der „Italia“ beherbergen. Die Gattin Robiles verbringt gemeinsam mit den Angehörigen der übrigen Mitglieder der „Italia“-Besatzung den ganzen Tag in der Kirche im Gebet. Groß ist aber vor allem die Besorgnis der Familien, deren Angehörige von der Luftschiff weitergetragen wurden und die spurlos verschwunden sind. Die Gruppe Robile befindet sich auf Eisshollen, deren Lage mit 80 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 26 Grad 55 Minuten östlicher Länge angegeben wird.

Ueber die Katastrophe der „Italia“ gab Robile einen funktentelegraphischen Bericht, nach dem sich die Ereignisse etwa folgendermaßen abspielten:

Am 25. Mai um 10 Uhr 30 flog die „Italia“ in einer Höhe von 500 Metern, als sie plötzlich schwerer wurde und sehr schnell herunterging. Der Absturz auf das Packeis dauerte nur zwei Minuten. Die Kabine und ein Teil des oberen Gefells zerbrachen, während das Luftschiff in östlicher Richtung getrieben wurde. Unter den Trümmern fanden sich wie durch ein Wunder alle Insassen der Kabine auf dem Eise wieder, auch fast alle Gerätschaften waren da.

Am Abend des 30. Mai trennten sich 12 Kilometer nördlich der Insel Fom die italienischen Majoro Mariano und Zappi und der schwedische Gelehrte Malgren von ihren Kameraden und schlugen, mit Lebensmitteln versehen, die Richtung zum Nordkap ein. Sie beabsichtigten, zehn Kilometer täglich zurückzulegen. Bei Robile selbst befinden sich der tschechoslowakische Gelehrte Bohunet, der Leutnant zur See Siglietti, der Ingenieur Trotiani, der Techniker Cecioni und der Funker Biagi. Die anderen Mitglieder der Expedition, die auf dem Luftschiff geblieben waren, sollen Lebensmittel für mindestens drei Monate und ihre ganze Ausrüstung bei sich haben.

In der Gruppe Robile sind zwei Mann verlegt worden, einer ist schon fast wieder hergestellt, der andere, der am Bein unterhalb des Knies verwundet wurde, wird in einiger Zeit geheilt sein. Das Eis, auf welchem sich Robile befindet, zeigt hier und da Risse, die sich zuweilen zu Kanälen erweitern!

## Die Rettungsaktion für Robile.

Die „Hobby“ dringt nach Norden vor. — Eine italienische Hilfsexpedition. — Rußland scheidet den größten Eisbrecher.

Von allen Seiten wird fieberhaft an der Rettung der „Italia“-Besatzung gearbeitet. Der Dampfer „Hobby“ dringt nach Norden vor und versucht, das Nordkap des Nordostlandes von Spitzbergen zu erreichen. Die Eisverhältnisse haben sich gebessert und man hegt daher begründete Hoffnung, daß der Dampfer weit genug nach Norden vordringen kann. Stijer Parzen hat einen Erkundungsflug unternommen, über dessen Ergebnis noch nichts bekannt ist. Die italienische Regierung hat das Wasserflugzeug „Savoia 55“ mit vier Offizieren und einem Mechaniker nach Norden entsandt, das der Robile-Gruppe durch Ueberbringen von Schlitten und Rettungsmaterial helfen soll. Rußland hat den Eisbrecher „Malygin“ mit einem Flugzeug an Bord aus Archangelsk in Richtung Spitzbergen in See geschickt. Ebenso befindet sich der Eisbrecher „Krasin“, der größte Eisbrecher der Welt, in Fahrt nach Spitzbergen.

Robile in äußerster Not!

— Aingsdagh, 13. Juni. Die letzten Nachrichten von General Robile besagen, daß die Expedition sich in der äußersten Not befindet, und daß sieben ihrer Mitglieder verschollen sind.

## Kammerdebatte über Elsaß.

Die Mandate der Autonomisten anerkannt. — Werden Dr. Ricklin und Koffe begnadigt?

Die französische Kammer hielt am Donnerstag eine neue Plenarsitzung ab, die der elsässischen Frage gewidmet war. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Abstimmung über die von den Abgeordneten Walter und Uhrh eingebrauchten Anträge auf sofortige Freilassung der in Kolmar zu Gefängnis verurteil-

ten Autonomisten Dr. Ricklin und Koffe, die bekanntlich auch ein Abgeordnetenmandat erlangt haben.

Während die Regierung Poincaré bisher jede Amnestie strikte abgelehnt hat, verlautete vor Beginn der Sitzung, Poincaré habe sich unter dem Druck der Protestkundgebungen zu einem Kompromiß entschlossen, das darin bestehen soll, daß die Regierung die autonominischen Abgeordneten bis zur Entscheidung des obersten Gerichtshofes bedingt frei läßt. Für den Fall, daß der Oberste Gerichtshof in Paris das kolmarer Urteil bestätigt, sollen die Autonomisten anlässlich des französischen Nationalfestes am 14. Juli amnestiert werden. Die Frage der Gültigkeit der autonominischen Mandate ist von der Wahlprüfungs-Kommission der Kammer dahin entschieden worden, daß Dr. Ricklin und Koffe berechtigt sind, ihren Sitz in der Kammer einzunehmen. Es wird erwartet, daß die Kammer der Entscheidung des Ausschusses zustimmt.

## Abwesenheitsurteil gegen Elsäßer.

Verhängung langjähriger Freiheitsstrafen gegen die in das Ausland geflüchteten Autonomisten!

Das Schwurgericht des Oberelsaß hat im Abwesenheitsverfahren gegen die in das Ausland geflüchteten Autonomisten folgendes Urteil gefällt: Es erhalten: Ley 20 Jahre Haft; Dr. Ernst vom Hilsbund und der Elsäß-Lothringer in Berlin, Direktor Fink und Dr. Boos je 15 Jahre Haft; Professor Schmidlin, Pfarrer Hinkel und Kaufmann Jadoz je 10 Jahre Haft. Den Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen, außerdem werden sie auf die Dauer von 20 Jahren aus Elsäß-Lothringen verbannt. Das Schwurgericht tagte hinter verschlossenen Türen, ohne Geschworene und ohne Verteidiger.

## Die notwendige Dawesrevison.

Die „Times“ über die Reparationsfrage. — London spricht von beträchtlichen Verminderungen der bisher genannten Zahlen.

Die Londoner „Times“ macht in einem Artikel längere Ausführungen zur Reparationsfrage. Sie unterstreicht die Notwendigkeit einer Endregelung der Reparationen und betont, eine solche Regelung würde für die Gläubiger und für die Schuldner Vorteile bringen. Deutschland erhalte Gewißheit über die Höhe der von ihm geforderten Summen, während die Gläubiger darauf rechnen könnten, daß Deutschland seine Schuld zum frühesten Termin begleichen würde. Im einzelnen führte die „Times“ dann noch aus, es sei zu befürchten, daß die bringend erforderliche Festlegung der endgültigen Reparationssumme erst nach Beginn des „Normal“-Dawesjahres am 1. September zu erzielen sei. Gegenwärtig seien keine Anzeichen dafür vorhanden, daß der größte Reparationsgläubiger, Frankreich, bereit sei in neue Erörterungen über eine endgültige Regelung einzutreten, mit der seines Erachtens die Frage seiner eigenen Kriegsschuldzahlungen untrennbar verbunden sei, und es werde allgemein zugegeben, daß eine endgültige Festlegung der deutschen Verbindlichkeiten eine beträchtliche Verminderung der ursprünglich genannten Zahlen und sogar eine wesentliche Verminderung der seither revidierten Zahlen mit sich bringen wird.

## Die Eröffnung des Reichstages.

Eine Ansprache des Alterspräsidenten. — Namensaufruf der Abgeordneten. — Donnerstag Wahl des Bureau's.

— Berlin, den 15. Juni 1928.

Die erste Sitzung des Reichstags eröffnet Alterspräsident Prof. Gotha (Soz.) Saal und Tribünen sind dicht besetzt. Vor dem Hause wartet eine große Schar Schaulustiger, auch hatten sich zahlreiche Pressephotographen eingefunden. Der 82-jährige Alterspräsident gedankt zunächst der kranken Opfern der herliche Beleid des Reichstags aus. Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.

Dann tritt der Reichstag in seine geschäftlichen Beratungen ein. In Schriftführern beruft der Alterspräsident die Abgeordneten Dr. Philipp (Dnt.), Frau Leusch (Str.), Forstler (Rom.) und Dr. Kunkel (D. Sp.). Alsdann nimmt Präsident Prof. Gotha das Wort zu einer kurzen Ansprache und führt aus: Der Reichstag steht vor großen Aufgaben. Die Millionen erwarten von ihm die Linderung ihrer Not, die Witwen und Waisen, die Kriegsinvaliden, die Sozialrentner und Kleinrentner. Der Reichstag kann diese Not lindern, wenn er will. Die Gefahren, die dem Volke aus einer übermächtigen Konzernherrschaft drohen, gilt es zu bannen. Möge das dem Reichstag gelingen.

Schriftführer Abg. Dr. Philipp (Dnt.) nimmt darauf den Namensaufruf vor.

Beim Aufruf des Abg. Leow (Rom.) wird von den Sozialdemokraten mit Zwischenrufen darauf hingewiesen, daß der Abgeordnete in der Uniform des Rotfrontbundes mit roter Armbinde erschienen ist. Am Schluß des Namensaufrufs stellt der Alterspräsident Prof. Gotha fest, daß 402 Abgeordnete anwesend sind, das Haus also beschlußfähig ist.

Der Schriftführer verliest dann die handschriftlich eingegangenen kommunikativen Anträge. Ein Antrag verlangt die Aufstellung des kom. Abg. Kippenberger. Ein anderer fordert die Amnestierung der politischen Gefangenen mit Ausnahme der Fememörder.

Ein Zentrumsantrag fordert schleunige Hilfsmaßnahmen für das besetzte Gebiet. Ein deutschnationaler Antrag verlangt allgemeine Amnestie für politische Verbrechen mit Ausnahme des Landesverrats und des Verrats militärischer Geheimnisse. Der Antrag ertrinkt sich auch auf Disziplinarverfahren gegen Beamte.

Alterspräsident Prof. Gotha schlägt vor, sämtliche verlesenen Anträge auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung nach der Wahl des Präsidiums zu setzen.

Der Alterspräsident stellt das Einverständnis des Hauses

mit dem während es Kraft. de auf die sche. alle Mehl- als Ab- von einem che photo- Sein Ra- Flut und n etwa 30 chause der Friebe in bisher noch hnelligkeit gsmauern dertausend mähungen behren aus er auf sei- auf die Maße von s im See- äften und Nähe der stätte er- schmittigen Milch ge- ustrie löst d von Auf- Von den ören allein kostenlose n und zu Die wirt- eranlassung gend zum Finanzaus- n Interesse h zur Be- wessentlich Bedürfnis kommenden eit neigend. is mäßige LE PLATZE EN MUSIK n' mm schaft, unfern Stützen der enigen, die Gauschleims verziger Welle nen Dant aus. ldiswalde Hoch- darge- r hier- rau rau Richter nd führung von Passieur Alpedof.

tes fest und legt auch noch einen Antrag des Abg. Fried (Nat. Soz.) auf die Tagesordnung.

Tanach verlegt sich das Haus auf Donnerstag.

## Landtag und Zechenstilllegung.

Debatte über die Zechenstilllegungen an der Ruhr. Das Gesetz über den Ausschluß Waldedts geht an den Ausschluß.

— Berlin, den 13. Juni 1928.

Der Preussische Landtag weist in seiner heutigen Sitzung den Einspruch des kommunistischen Abgeordneten Golke gegen seinen Ausschluß auf acht Sitzungstage zurück und wendet sich dann der ersten Lesung des Gesetzesentwurfs über die Vereinigung Waldedts mit Preußen zu. Abg. Klupph (Str.) nimmt im Interesse der Erhaltung eines starken Preussens der Vereinigung Waldedts mit Preußen zu. Ebenso Abg. Steiner (Dnt.), Abg. Herrl (Nat. Soz.) hält eine Volksabstimmung für notwendig. Der Gesetzesentwurf wird dann dem Ausschluß überwiesen.

Zur Beratung stehen dann die kommunistischen Anträge über die Bergarbeiter-Entlassungen bei der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Neudlinghausen, und über die Stilllegung der Schachtanlagen Preußen II und Rotund der Harpener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, die Abg. Sobotta (Kom.) begründet. Darauf nimmt

### Minister Dr. Schreiber

das Wort und erklärt, die Schwierigkeiten am internationalen Kohlenmarkt seien so groß, daß nur durch eine Verstärkung der einzelnen Bergbau treibenden Länder Abhilfe geschaffen werden könne. Selbst die Zechenstilllegungen seien ein internationales Problem geworden, das sich aus der schwachen Konkurrenz des Auslandes erklären lasse. Die Arbeitsmarktlage im Ruhrgebiet habe sich nachweislich gebessert. Trotzdem sei ein Rückgang des Ablasses um über 20 Prozent festzustellen. Diese Abnahmendeckung dauernd durch Vorkaufsrechte auszugleichen, sei sozial unerträglich als das einmalige Ausschneiden einiger tausend Bergarbeiter.

Abg. Eiter (Soz.) erklärte, die beabsichtigten Stilllegungen hätten große Empörung ausgelöst, da niemand einzusehen vermöge, warum rentable Zechen stillgelegt werden sollten.

Abg. Dr. von Waldhausen (Dnt.) weist darauf hin, daß bei den Stilllegungsverhandlungen nicht spezifische Interessen, sondern vor allen Dingen das Gemeinwohl bezogen, das Wohl der Arbeiterschaft im Vordergrund gestanden haben. Auch seine Fraktion bedauere die Zechenstilllegungen und Arbeiterentlassungen.

Abg. Garich (Str.) hofft, daß bei den notwendig gewordenen Bergarbeiter-Entlassungen die sozialen Gesichtspunkte in möglichst weitem Umfange beachtet werden. Abg. Taddins (Kom.) bezeichnet die Ablassschwierigkeiten im Ruhrgebiet als eine Folge der falschen Politik der Syndikate.

Nächste Sitzung Donnerstag: Abstimmung über die Ablassens-Anträge.

## Sächsisches

### Zahlungsstockung im Leipziger Bankgewerbe.

Der Leipziger Bankverein i. G. in Leipzig hat seine Zahlungen eingestellt. Das Aktienkapital betrug nach der Goldumstellung in Verhältnis von 250:1 405 000 Mark. Die Aktien der Bank wurden im Leipziger Freiverkehr gehandelt, und zwar in der Regel auf der Basis von 90 bis 95 Prozent. Jedoch kam in der letzten Zeit kein Kurs mehr zustande. Die Gründe der Zahlungsstockung sind auf miflungene Terraingeschäfte zurückzuführen.

### Zusolvenz im Leipziger Getreidehandel.

Wie verlautet, hat die Leipziger Getreide-Großhandlung von Johann Krause ihre Zahlungen eingestellt.

gestellt. Soweit an der hiesigen Getreidebörse bisher bekannt geworden ist, dürfte es sich um Passiven von rund 600 000 Mark einschließlich Hypothekenschulden handeln, denen lediglich als Aktiven aus Grundstücksbesitz etwa 300 000 Mark gegenüberstehen sollen. Die Ursache der Zahlungsunfähigkeit erblickt man besonders darin, daß die Firma bei den letzten Konkursen im sächsischen Getreidehandel Schaden erlitten habe.

### Elgas G. m. b. H.

Die am 17. März 1927 mit einem Gesellschaftskapital von 500 000 Reichsmark (wovon zunächst 25 Prozent eingezahlt worden sind) zur Förderung des Elektrizitäts- und Gasablasses im Freistaat Sachsen und angrenzenden Gebieten gegründete Elgas G. m. b. H. erzielte in ihrem ersten Geschäftsjahre einen von Monat zu Monat steigenden Umsatz. Die Einführung der Elgas-Teilzahlungsgeschäfte ist im Berichtsjahre bereits von 21 Elektrizitäts- und 13 Gaswerken angenommen worden. Die den Elektrizitäts- und Gasabnehmern durch das Elgas-Teilzahlungssystem gebotenen Vorteile haben es ermöglicht, in weitestem Maße die Einführung der Elektrizität und des Gases in Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft zu fördern.

Dresden. Der neu ernannte sächsische Gesandte bei der sächsischen Regierung, Herr Landtagsabgeordneter August Ruff hat am Dienstag dem Herrn Ministerpräsidenten seinen Antrittsbesuch gemacht.

Dresden. Das Sächsische Landesversicherungsamt veröffentlicht im amtlichen Teil der Sächsischen Staatszeitung die Wahlordnung für die Wahl der nicht-beamteten Mitglieder des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen.

Hohweil. An der Ecke Döbelner und Dresdener Straße stießen ein Lastwagen eines hiesigen Speditors und der Autobus der Siebenlehner-Rohweiner Postkraftwagenlinie zusammen. Der Autobus fuhr dem Lastwagen in die Flanke. Beide Wagen wurden beschädigt. Der Autobus, bei dem die Steuerung gebrochen war, mußte abgeschleppt werden. Von dem Speditorsauto fiel ein Faß Wein mit etwa 500 Liter Inhalt herab. Ein Teil dieses kostbaren Gutes floß auf die Straße. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schleiz. Eines der modernsten Feuerlöschgeräte-Häuser Sachsens wurde hier kürzlich seiner Bestimmung übergeben. Es ist vor allem dadurch bemerkenswert, daß darin wie in ganz wenig Fällen im Freistaat Sachsen eine große Schlauchwäscherei für die Feuerwehr mit eingebaut worden ist. Ein großer Schacht vom Erdgeschoß bis zur Turmspitze hinauf dient zur Trocknung der Schläuche.

Sammer-Unterwiesental. Großes Aufsehen erregte hier seiner Zeit der Brand des Schulgebäudes, der vom Schulleiter selbst angelegt worden war. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder, so daß der Schulunterricht in einem Saale abgehalten werden mußte. Nunmehr ist der Schulhausneubau so gut wie fertig gestellt und wird in den nächsten Tagen seine Weihe erhalten.

## Politische Rundschau.

— Das Reichsversorgungsbild ist mit dem Reichsarbeitersblatt vereinigt worden.

Petra war doch ein guter Kerl, daß sie der Schwester nichts nachtrug von dem, was der Bruder verbroch...! Es wäre hochmütig und kleblos, sie dafür vor den Kopf zu stoßen... „Und schließlich, was geht's mich an, was Viktor mit ihr hat?“

Damit stürzte sie schon die Treppe hinab, einen dicken alten Herrn, der prustend hinaufstiegt, beinahe umreichend.

### III.

Unten im Hof stand schon Petra Biegisch in einem funkelneulernen Samtmantel mit Beslanertragen. Groß, stolz und majestätisch stand sie da mit ihrer etwas derben Wallnurrengestalt, ein Lächeln um den großen vollen Mund.

„Na also! Bist doch daheim! Ich hatte schon Angst, du wärst ausgegangen. Da schau her — den neuen Mantel! Fein... was? Kostet 6000 Kronen! Mutter hat wieder ein Bombengeschäft mit Teppichen gemacht. Du weißt, sie handelt jetzt damit... unter der Hand natürlich. Den ganzen Tag fährt sie herum, kauft zusammen und verkauft wieder weiter. Gestern allein hat sie 30 000 Reingewinn gehabt. Na, und da hab' ich ihr dann den Mantel abgebetelt...“

„Und jetzt soll ich ihn natürlich bewundern, geht? antwortete Trude mit wegwerfender Schnippigkeit. „Fällt mir aber gar nicht ein! So was kann sich ja jede kaufen, die Geld hat. Wenn du mich bloß darum in das Hundewetter herausgeprengt hast...“

„Nein, nicht bloß darum. Obwohl ich überzeugt bin, du wirst ihn bewundern, wenn du ihn nur erst ordentlich bei Nacht bestiehl! Ich wollte dich bitten, mit mir zu Onkel Gartgruber zu kommen. Er schickte extra um mich. Tante Johanna legt wieder mal und er muß in die Genossenschaftsversammlung, glaub' ich... Du weißt, allein ist's mir so langweilig dort...“

„Du tust gerade, als sei ich deine bezahlte Gesellschaftlerin!“

„Ach geh' — hab' dich nicht immer so, Trude! Sei ein bißel gemütlisch... ich hab' so viel mit dir zu reden! Geht, du kommst mit?“

Trude zitterte heimlich nur darauf, mitzukommen. Sie hatte Sauerkraut und weiße Bohnen mittags mit stolzer Berachtung behandelt und gerade nur so viel davon hinuntergewürgt, als der dringendste Hunger verlangte. Nun knurrte ihr Magen und mit Wonne dachte sie der Gartgruberischen Genüsse.

Trotzdem ließ sie sich noch lange bitten, ehe sie sich entschloß, Petra gnädigst zu begleiten.

Im Laden bei Sebastian Gartgruber war es beglücklich warm und eine Fülle elektrischen Lichts ergoß sich über all die dort aufgestapelten Herrlichkeiten, deren Anblick Trude das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ.

— Die „Ufa“ hat mit dem italienischen halbstaatlichen Film-Institut „Cine“ ein Abkommen über engere Zusammenarbeit in der Filmproduktion und im Filmvertrieb abgeschlossen.

— Zum Leiter der Berliner Informationsabteilung des Völkerbundes wurde der bisherige Vertreter deutscher Zeitungen in Genf, Dr. Terhaar, ernannt. Dr. Terhaar tritt seinen Berliner Posten Anfang Juli an.

— Entschließungen des Deutschen Offiziers-Bundes. Der Deutsche Offiziers-Bund hielt in Potsdam eine Bundestagung ab und nahm mehrere Entschließungen an. Darin wird u. a. die Hoffnung ausgesprochen, daß die Femeberurteile bald begnadigt oder freigesprochen werden. In einer weiteren Entschließung wird die Forderung nach aktiverer Politik zur Wiedererlangung der Kolonien aufgestellt.

## Rundschau im Auslande.

— Marshall Blisulski ist von seiner Erkrankung vollständig wieder hergestellt.

— Der Schah von Persien und der König von Afghanistan haben sich gegenseitig die höchsten Orden ihrer Länder verliehen.

— Der amerikanische Oberbefehlshaber in Nicaragua hat um die Entsendung von weiteren 600 Mann Marine-Soldaten ersucht.

### Zusammenstöße mit Aufständischen in Marokko.

— Wie Rabat aus Rabat meldet, ist es bei dem Vordringen der französischen Truppen auf der Hochfläche von Adrebo zu Zusammenstößen mit Aufständischen gekommen. In der Gegend von Kiba wurden Anhänger Mohammed Ben Taibis unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Im Tal des Drent ist ein französisches Aufklärungsflugzeug abgefeuert. Das Schicksal der beiden Insassen ist unbekannt.

## Volkswirtschaft.

— Kurseinbruch an der New Yorker Fondsbörse. An der Fondsbörse kam es am Dienstag zu einem Kurseinbruch im Ausmaß von 1 bis 20 Dollar, wofür in der Hauptsache neben der Stundigkeit von 15 Millionen Dollars Tagesgeld durch die Großbanken die Ungewissheit über den Ausgang der kommenden Präsidentschaftswahlen maßgebend war. Die Abgabebewegung hatte einen verärgerten Umfang, daß der Kursrückgang am Schluß des Tages mit dem Wenden der Kurse über eine Stunde im Rückstande war.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 15. Juni.

14.30—15.00: Kinderlieder. \* 15.00—16.00: Konzert. Dresdener Kammerorchester. \* 16.30—17.55: Konzert. Mitwirkend: Gustav Fröhlich (Violine), Fritz Schneider (Violine), Hans Alphan (Klavier), Alex. Kropffolter (Cello), Wolf Schröder (Klavier). \* 18.05—18.30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. \* 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. \* 19.00—19.30: Dr. Felix Zimmermann, Dresden: Zeitungsstunde. Der Journalist in der Dichtung. \* 19.30—20.00: Prof. Dr. Weigand, Leipzig: Elftage. \* 20.15: „Gruant.“ Deutsches Drama in vier Akten. Musik von Giuseppe Verdi. Chor: Die Leipziger Oratorienvereinigung. Orchester: Das Leipziger Sinfonie-Orchester. \* 22.30: Pressebericht und Sportfunk. \* 22.45—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

## „Hinüber ins andere Lager...“

Roman aus der Wiener Inflationszeit  
Roman von Erich Ebenstein.

### 4. Fortsetzung.

Und da er den Verkäuferinnen nicht traute, war er stets sehr froh, wenn Petra für ein Weibchen im Laden erschien als „Auffischt“. Denn dann konnte er denselben verlassen, um sich ein wenig zu „erholen“ oder wichtige Geschäftsgänge zu erledigen.

Petra aber, die natürlich gar nicht daran dachte, etwa selber Kunden zu bedienen, langweilte sich allein in der Glasloge, von der aus sie den Laden und die daranstoßende „Frühstücksstube“ übersehen konnte, und war froh, Trude mit zu haben, um mit ihr schwätzen zu können. Herr Gartgruber, der trotz seiner fünfzig Jahre ein großer Verehrer frischer Jugend war, spielte dann auf seine Weise den Galanten. Um den beiden jungen Mädchen den Aufenthalt in der Aufsichtsstube angenehm zu machen, versorgte er sie jedesmal mit allerlei aussergewöhnlichen Spezialitäten seines Ladens: Mandelschokolade, Bonbons, Appetitbrötchen, süßen Wein usw.

Von diesen praktischen Seiten ihrer Bekanntschaft mit Petra wußte man bei Berendorffs nichts, weil Trude nie davon erzählte.

Sie mühte sie auch nie aus und schämte sich ihrer redlich. „Es ist gemein von mir“, sagte sie sich oft, „mich von diesen Leuten abstützen und mir sogar ab und zu von Petra etwas schenken zu lassen...“, aber wenn der Augenblick da war, konnte sie doch nicht widerstehen...

In all dies dachte Trude seit gestern oft, ohne es zu wollen, und ihr hübsches schlankes Mädchen meinte mandmal den Duft von Sardinen in Öl oder Gänseleberbrötchen oder seinen Süßfrüchten zu spüren...

Es war doch schade, daß Viktor so grob mit Petra gewesen und nun alles aus war... Diese zwei Tage waren entsetzlich öde und abwechslungslos gewesen...

Blödsinn fuhr sie wie elektrifiziert in die Höhe. Vom Hof, nach dem ihr Fenster ging, war ein schriller Pfiff heraufgedröhrt, ähnlich wie Schusterjungen ihn als Signal gebrauchen, wenn irgendwas etwas „los“ war.

Und Trude kannte diesen Pfiff! Petra Biegisch wandte ihn seit den Jahren ihrer Kindheit an, wenn sie Trude zu sich hinabrufen wollte...

Petra war also nicht böse! Petra rief sie!

Sollte — durste sie gehen? Sie dachte an Viktor. Sie dachte auch: Eigentlich wäre es taktlos, wenn ich, nachdem er so völlig mit ihr gebrochen hat, nun weiter mit Petra verkehren wollte...

Aber zugleich war sie schon aufgestanden, schlüpfte in ihren Mantel und stülpte das Pelzhütchen auf ihr blondes Haar.

Die zwei hübschen Verkäuferinnen, Fräulein Ally und Ida, hinter dem Ladentisch, dunkel gekleidet mit großen, schwarzen Elfenbeinmasken auf den ins Zitronengelbe spielenden Haarschöpfen — Herr Gartgruber hatte einmal hingeworfen, er liebe nur hellblonde Frauen, wonach sich die ursprünglich braunen Haarschöpfe in blonde verwandelten — grüßten kühl.

Sie waren beide Töchter kleiner Beamten, hatten allerlei gelernt, und waren nur durch die Not der Zeit gezwungen worden, in Stellung zu gehen. In dem Bewußtsein, besser erzogen zu sein und vor allem die Umgangsformen besser zu beherrschen als Petra, lehnten sie sich stets etwas trotzig auf gegen diese „Emporkömmlingin“, die sie hochmütig und herrisch behandelte, weil ihr Anteil sie gut bezahlte.

Außerdem wußten sie ganz gut, daß Petra nur kam, um ihnen auf die Finger zu sehen.

Sebastian Gartgruber stand schon zum Fortgehen gekleidet in dem Glasverschlag, der außer einer eisernen Kasse seinen Schreibtisch und ein paar bequeme Polsterstühle nebst einem kleinen Tischchen enthielt. Er war klein, dick, glattrasiert, mit zwei verschmitzten Augenlein in dem runden Gesicht.

Diese Augenlein richteten sich jetzt wohlgefällig auf Trude, deren rosige blonde Schönheit neben Petras derber Erscheinung besonders vornehm zur Achtung kam.

„Ach, das ist hübsch, Fräulein Berendorff, daß Sie Petra begleiten! Habe schon lange nicht das Vergnügen gehabt... zu schade, daß ich in diese dumme Sitzung muß! Aber vielleicht ist es mir doch nachher noch vergnügt, den Damen ein Weibchen Gesellschaft zu leisten. Wollen Sie es sich einwirken lassen nur bequem hier machen...“, er rief befehlend in den Laden:

„Fräulein Ally, bringen Sie den Damen einige Erfrischungen, besonders auch von den Fischpastetchen in Aspik, die heute geliefert wurden... eine besondere Spezialität“, wandte er sich wieder an Trude. „Ich hoffe, sie werden Ihren Beifall finden. Aber nun hab' ich höchste Eile“, schloß er nach einem Blick auf seine kostbare goldene Uhr. „Ihr Diener, Fräulein Berendorff! Servus, Petra!“

Trude blickte der kurzen beleibten Gestalt im Stadtblitz, an deren linker Hand ein Solitär von hohem Wert funkelte, halb belustigt, halb ärgerlich, nach.

Dieser gute Gartgruber, der ja allerdings äußerlich viel bessere Manieren zeigte, als die Familie Biegisch, tat ja gerade so, als wäre er ihresgleichen und als sei sie gekommen, ihm einen Besuch abzustatten!

Auch Petra blickte dem Onkel nach.

„Alter Esel!“ sagte sie halblaut. „Wie er sich aufgetaut hat! Hast du gesehen: Himmelsblaue Strawatte, graue Seidenweste, Diamantring und funkelneulene Glacéhandschuhe? Ich wette, der geht zu keiner Sitzung, sondern wieder zu irgendeinem Akt.“



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm  
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1928

## Der Holunder.

Von E. Kjæröhl. (Mit 3 Abbildungen.)

Der Holunder (*Sambucus nigra*), ein vielseitig verwendbarer Strauch, gehört ohne Zweifel zu unseren ältesten Kulturpflanzen. Die stark duftenden, weithin leuchtenden, weißen Doldenblüten, die reiche Anzahl von schwarzen Beeren, das leichte, lockere Mark und der im Alter hohl werdende Stamm mußten schon früh die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich lenken. Bei den alten Germanen war er der Göttin Freya oder Holla geweiht, deren Name in dem Worte Holunder (aus Holla und tar, der „Baum“) wahrscheinlich bis heute erhalten ist. Der mißverständliche Name Flieder, welchen der Baum in manchen Gegenden führt, ist erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts aus dem niederdeutschen vlieder aufgenommen, die Bedeutung desselben ist dunkel. In unseren Dörfern steht der Holunder, von dem uns Abbildung 1 einen Zweig veranschaulicht, noch heute hinter jeder Scheune, schirmt er jeden Backofen, grüßt er aus den entlegenen Winkeln des Nachbargehöfts herüber.



Abbildung 1. Holunderzweig mit jungen Blattspitzen.

Nachbars Kinder und Nachbars Holunder.  
 Bannest du nie auf die Dauer.  
 Schließest du ihnen die Türe, o Wunder,  
 Steitern sie über die Mauer.

Die weite Verbreitung des Strauches bei den Siedlungen des Menschen wäre nicht zu erklären, wenn er dem Menschen nicht so außerordentlich nützlich wäre.

Die duftenden Blüten (Abbildung 2) geben einen geschätzten Tee, dessen heilsame Kräfte dem Volke der Großstadt fast verloren gegangen sind —, auf dem Lande weiß man sie noch immer zu schätzen, denn sie sind ein



Abbildung 2. Holunderblüte.

vorzügliches schweißtreibendes Mittel, während die Dämpfe von Holundertee zur Erweichung von Halsgeschwüren und bei Ohrenleiden vorzügliche Dienste leisten. Der Erfolg des Tees beruht auf dem Reichtum an ätherischem Öl, das übrigens auch den würzigen Duft verursacht. — Die Blüten müssen rechtzeitig gepflückt werden, d. h. kurz nach dem Ausblühen, da

sie sonst leicht abfallen. Man pflückt bei trockenem Wetter, entfernt die größeren Doldenstiele und trocknet schnell im Schatten. Braun gewordene Blütenteile müssen beseitigt werden, da nur helle Ware verkäuflich und verwendbar ist. — Die sogenannten Holunderbeeren sind im

Wasserbüchsen an. Das Holundermark eignet sich wegen seiner Leichtigkeit, die auf dem Luftgehalte der dünnwandigen Zellen beruht, zu elektrischen Versuchen, und weil es außerordentlich weich und dabei frei von Staub und Fett ist, so puht man mit ihm die Gläser der Brillen, Lupen und Mikroskope. Die zarte, bläugelige Haut unter der harten Borke ist ein gesuchtes Färb- und Heilmittel, und die Samenkerne ersetzen dem Apotheker das Santonin. So erweist sich der bekannte Strauch, der heute vielfach mißachtet wird, in allen seinen Teilen als brauchbar.

Der Anbau des Holunders geschieht durch Ausfaat und Bepflanzung der Sämlinge im folgenden Jahre oder durch Stecklinge, wozu kräftige Sprossen gewählt werden, die man 20 cm tief in die Erde steckt, oder durch Verteilung alter Stöcke. Ansprüche an den Boden stellt der Strauch nicht, denn er kommt überall fort. Wenn der Holunder auch auf dem Lande in keinem Garten fehlt, so wird er im prunkvollen Stadtpark nur noch wenig gepflanzt. Der Gärtner verwendet lieber

wissenschaftlichen Sinne als Steinfrüchte zu deuten. Denn ihr Same ist von einer geschlossenen Fruchtwand umgeben, was bei den Beeren nie auftritt. Demnach ist die Holunderbeere beispielsweise nicht der Wein-, Stachel- und Heidelbeere, sondern der Pflaume, Kirsche und Walnuß beizurechnen, nur mit dem Unterschiede, daß sie drei Fächer besitzt, deren jedes einen einsamigen Stein einschließt. Unter die gesunden, schwarzen Früchte mischen sich zuweilen unförmige, grüne. Sie sind in ihrer frühesten Jugend von einer Gallmücke (*Cecidomyia sambuci*) angebohrt worden. Die rotgelbe, fußlose Made lebt in aufgedunsenen Blütenknospen.

Aus ausgereiften Holunderbeeren, die sich durch die Fruchtdolden (Abbildung 3) bilden, bereitet man allgemein eine wohlschmeckende Suppe, die sich selbst im Winter aus eingedicktem Saft leicht herstellen läßt. Das würzige Holundermark wird für sich allein oder mit Pflaumen und Birnen mancherorts gegen Erkältung und Rheumatismus genossen. Der Saft ist seit Jahrhunderten als Weinfärbemittel bekannt und hat schon vielen Rheuma- und Ischiaskranken Heilung gebracht. Die jungen Sprossen ergeben ein schmackhaftes Gemüse, die Triebherzen einen vorzüglichen Salat. Selbst die Wurzeln, als Teeauskochen, wirken wassertreibend, ebenso das Mark im Holz, das in Fleischbrühe mitgekocht wird.

Das Holz ist leicht spaltbar, dabei aber hart und fest. Es eignet sich deshalb insbesondere zu den Holzstiften, die im Schuhmachergewerbe gebraucht werden, sowie zu gewissen Erzeugnissen der Kammacher, Drechsler und Tischler. Kinder fertigen aus ihm Knall- und

feine zahlreichen Abarten, die durch Farbe und Form der Blätter von der Hauptart abweichen, wie z. B. der Goldholunder (*Sambucus nigra foliis aureis*), der Silberholunder (*S. n. foliis argenteis*), dessen Blätter entweder weiß gerandet oder weiß gefleckt sind, und der Petersilienholunder mit zerschlitzten Blättern (*S. n. laciniata*). Andere Abarten sind durch die verschiedene Farbe der Früchte gekennzeichnet. So gibt es neben der schwarzfrüchtigen Hauptform,



Abbildung 3. Fruchtdolde des Goldholunders.

die den Artnamen nigra, schwarz, verleiht hat, auch noch grün-, weiß- und gelbfrüchtige Abarten. Dazu kommt noch der rotfrüchtige Traubenholunder (*S. racemosa*) und der krautige Urtich oder Aderholunder (*S. racemosa*). Insgesamt zählt die Gattung *Sambucus* zwölf Arten, die durch die gemäßigten Zonen zerstreut sind.

## Der billigste Fleischlieferant.

Von Gevatter Chrischan dem Jüngeren\*).

Es ist Sonntag! Der Landarbeiter Buchholz sitzt bei dem Mittagmahl, das aus Kartoffelbrei, Fleisch, Brühe und einem Topf wider Milch besteht. Obgleich der Dichter von dem Sonntag sagt: „Heut sind gar so fröhlich Mutter und Kind“, ist Buchholz doch keine Fröhlichkeit anzusehen. Auf der Stirn zeigen sich tiefe Falten und seine ganzen Gesichtszüge bekunden, daß er mürrisch und unzufrieden ist, trotzdem der Sonntag der einzige Tag ist, an dem Buchholz von den anstrengenden Erntearbeiten ausruhen kann. Bald erfahren wir den Grund seiner Unzufriedenheit: „Woher hast Du das Fleisch?“ fragt er seine Ehehälfte. Diese nennt den Namen eines Fleischers in der benachbarten Stadt. „Da brate mir doch aber lieber einen Storch für solches Fleisch“, ruft Buchholz ärgerlich aus. „Ja, ja, die reichen und wohlhabenden Leute, welche die schönen Braten von 10 bis 15 Pfd. kaufen, schnappen einem das beste Fleisch weg, und wenn unsrerer einmal ein Pfändchen kauft, bekommt man die Knochen und zahlt trotzdem noch Preise, so daß gleich das halbe Tagelohn flühen geht.“ So und in ähnlicher Weise wehrt Buchholz weiter.

In derselben Lage, Gevattern, in der sich Buchholz befindet, befinden sich unzählige „kleine Leute“ auf dem Lande und in der Stadt; ja ich kann wohl sagen, sämtliche Gevattern, welche weniger als 6 ha Grund und Boden besitzen. Das bisherige Pökelfleisch von dem zu Weihnachten geschlachteten Schwein ist schon zu Ostern ausgezehrt, und dann muß Fleisch und das sauer verdiente Geld zum Fleischtragen werden. Schmale Bissen sind alsdann an der Tagesordnung. Im Interesse einer guten Volksernährung ist aber ein größerer Fleischgenuß dringend zu wünschen; denn mit der Volksernährung steigt und fällt auch die Arbeitskraft. Woher aber das Geld für das teure Fleisch nehmen? Gevattern, ich will Euch heute einen ganz billigen, ja den allerbilligsten Fleischlieferanten namhaft machen, den Ihr alle zu Eurem Hoflieferanten ernennen müßt: es ist das Kaninchen! „Hürrje!“ höre ich rufen, „Gevatter Chrischan macht Witze!“ Nein, Gevattern, ich mache keine Witze, sondern es ist mein völliger Ernst, und die Sache liegt mir so sehr am Herzen, daß ich am liebsten das ganze Blatt in Anspruch nehmen möchte, um die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht Euch recht sehr ans Herz zu legen. Es ist ganz verkehrt, wenn wir in den Bahnen verfallen, daß wir von anderen Ländern überhaupt nichts lernen können. So sind wir z. B. in der Kaninchenzucht gegen Frankreich und Belgien die reinen Stümper. Frankreich züchtet jährlich an 100 Millionen Kaninchen im Werte von 350 Millionen Franken, wovon Paris allein 3 Millionen Tiere verzehrt.

\*) Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Chrischan in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Chrischans Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis geheftet 2 RM., gebunden 3 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das inhaltlich unbezahlbare Wert kann zu Geschenkzwecken an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Vereinsbibliotheken nur bestens empfohlen werden.

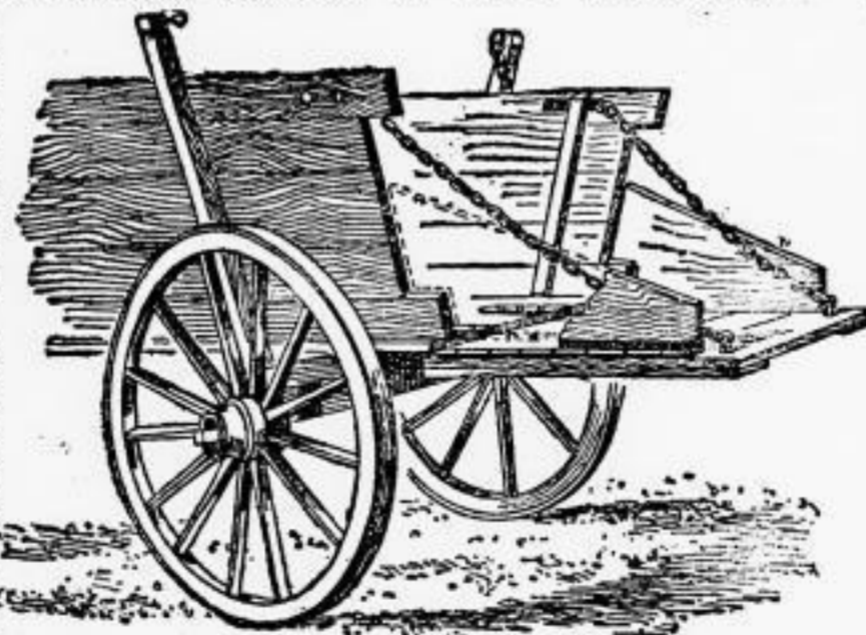
Belgien verkauft jährlich über 2 1/2 Millionen Käse zum Preise von 1 1/2 bis 2 Franken das Stück nach England. Gevattern, ist das nicht beschämend für uns? Vielsach hört man nun sagen: „Kaninchenfleisch kann ich nicht essen.“ Dummheit das, nichts als Dummheit, Einbildung und Vorurteil. Vor längeren Jahren veranstaltete der „Verein der Kaninchenzüchter“ in Berlin ein großes Abendessen und lud Bürgermeister, Stadtverordnete, Professoren und Doktoren dazu ein, und die Herren bekundeten, daß ihnen selten eine Fleischart so gut geschmeckt habe wie das Kaninchenfleisch. Nun, wenn diesen Herren das Kaninchenfleisch geschmeckt hat und die feinen Franzosen die Tiere massenhaft verschlingen, dann wird es Euch wohl auch nicht im Schlunde stecken bleiben!

Gevattern, ernennet darum diesen billigen Fleischlieferanten zu Eurem Hoflieferanten und züchtet Kaninchen. Wie die Zucht nun vor sich gehen muß, darüber kann ich mich augenblicklich nicht äußern; für heute will ich nur so viel bemerken, daß Ihr nicht mit den kleinen und erbärmlichen Dingen beginnen dürft, wie sie sich hin und wieder Kinder zum Vergnügen halten. Wer nicht soviel Geld für belgische Riesentäninchen oder für französische Rassetiere ausgeben will, beginne doch mit einheimischen Rassen. Deren Tiere sind billig und erreichen im Alter von fünf bis sechs Monaten ein Gewicht von 5 Pfd. Wenn Ihr dann jeden Sonntag ein solches Tier in die Pfanne steckt, und in der Woche auch noch eins schlachtet und damit Gemüse kocht, so werdet Ihr alle kernig, gesund und kräftig. Die Bäuche und krummen Beine verschwinden bei den Kindern; Eure Jungen geben dem Vaterlande tüchtige Arbeiter in jedem Beruf, den sie ergreifen, und aller Ärger über die vielen Knochen hat ein Ende!

## Praktischer Abladestand.

Von Dipl.-Ldv. Arnd. (Mit Abbildung.)

Ein wirklich praktisches und erprobtes Hilfsmittel beim Abladen von Kartoffeln und Rüben ist der Abladestand, der in nachstehender Abbildung veranschaulicht wird. Leicht beweglich und handlich kann er schnell von dem einen leeren Wagen fortgenommen und an den nächsten beladenen angehängt werden. Sein Zweck ist der, dem Ablader einen bequemeren Stand zu verschaffen, auf dem es ihm ermöglicht wird,



Praktischer abnehmbarer Abladestand.

seine Arbeitskraft voll und ganz zu entlasten, gleichzeitig aber auch an Arbeitskraft und Zeit einiges einzusparen. Weiter wird verhindert, daß beim Herausnehmen der Schütze eine nicht unerhebliche Menge der eingeladenen Rüben oder Kartoffeln, Kohlen usw. vom Wagen zur Erde fällt und beschädigt wird. Sehr oft muß der Ablader die zur Erde gefallen Rüben oder Kartoffeln fortkräumen, um sich erst einen freien Stand zu schaffen, auf dem er dann recht unbequem daran denken kann, auch den Wagen zu entladen. Bei dem Abladestand wird dies wohl vermieden,

denn die nicht an der Schütze gelagerten Wurzelfrüchte rollen bei dem Herausnehmen der Schütze auf den Abladestand und werden durch seine Seitenflügel vor dem Herunterfallen geschützt. Der Ablader wird aber immer noch so viel Platz behalten, um den Abladestand zu betreten und von ihm aus den Wagen schnell und leicht zu entladen. Die Abbildung zeigt deutlich, wie der Abladestand am Wagen anzubringen ist, und jeder Stellmacher wird in der Lage sein, nach ihr einen solchen anzufertigen. Die Herstellungskosten werden sicherlich nicht sehr hoch sein. Einige noch brauchbare Bretterstücke finden sich auf jedem Hofe, desgleichen auch einige Kettenreste. Die zwei Eisenlaken, die auf dem Bodenbrett befestigt werden und an einem Ende eine Die zum Einhalten der am Abladestand angebrachten eisernen Haken tragen, stellt gleichfalls billig jeder Schmied her.

## Was ist bei der Errichtung einer Geflügelfarm zu beachten?

Von Kleffner.

Weit mehr als früher wendet man sich in landwirtschaftlichen Kreisen der Geflügelzucht zu; denn die Erkenntnis, daß an der rationellen Geflügelhaltung gut zu verdienen ist, ist ziemlich allgemein. Im allgemeinen erblickt man das Heil in der Einstellung auf Eierzeugung; auf Fleischproduktion legt man kaum Wert. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nun auch eine leichte Rasse gehalten werden müsse, die als Fleischhuhn kaum Bedeutung hat. Man kann auch mit einer mittelschweren Rasse, die auch als Fleischhuhn Wert hat, einen Legebetrieb einrichten, und gerade hierzu ist besonders zu raten, denn die abgelegten Hennen lassen sich weit vorteilhafter verkaufen als das bei den ganz leichten Rassen (Leghorn) der Fall ist. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich, und besonders auch aus dem genannten Grunde, die Rhodeländer, die gerade als Winterleger kaum zu übertreffen sind.

Am ausichtsreichsten ist der Farmbetrieb, wenn es sich dabei um Arbeitsteilung handelt, d. h. der Farmer soll nicht Züchter und Hühnerhalter zugleich sein. Das ist namentlich bei Kleinfarmen nicht gut möglich. Entweder soll man züchten (Leistungszielt) und Brut-eier, Eintagsküken und Legehennen im Alter von drei bis sechs Monaten verkaufen, oder nur Legehennen halten, um Markteier zu erzeugen. Zu einem vielseitigen Betriebe gehört viel Raum, gehören viele Kenntnisse, Hilfskräfte und nicht zuletzt auch Geld! Für den Kleinfarmer empfehlen wir die Haltung von Legehennen, den Ankauf solcher oder die Aufzucht gekaufter Eintagsküken aus besten Leistungstämmen.

Die Raumfrage ist natürlich von besonderer Bedeutung. Mehr als 100 bis 125 Hennen soll man auf einen Morgen (2500 qm) nicht rechnen. Ist freier Auslauf vorhanden, liegen die Verhältnisse natürlich anders. Wer Eintagsküken kauft und aufziehen will, muß natürlich über mehr Raum verfügen, denn die Küken müssen besondere Ausläufe haben.

Der Stall für 100 bis 125 Hennen soll etwa 6 m Frontlänge und 5 m Tiefe haben. Ein solcher Stall, von einer erfahrenen Firma gebaut, kostet in sehr praktischer Ausführung etwa 850 RM. Von besonderer Wichtigkeit sind die Stallfenster. Sie müssen sehr groß sein und bis auf den Boden herabreichen. Die Fensterscheiben — soweit sie notwendig sind — sollen aus Ultraviolett-Gartenglas bestehen. Dieses, dem Fensterglas gleiche, vordurchsichtige Glas läßt bis 77 Prozent die so lebenswichtigen ultravioletten Strahlen durch.

Bezüglich der Fütterung ist zu bemerken, daß man nach amerikanischem und holländischem Muster auch bei uns vielfach schon zur Trockenfütterung übergegangen ist. Die Hühner erhalten ein Trockenfutter in Mehlform, das ihnen den ganzen Tag in Automaten zur Verfügung steht. Bekannt ist das Wesselsche Legewettstreit-Trockenfutter. Neben diesem Futter erhalten die Tiere im Winter morgens 15 g, abends 35 bis 40 g Weizen oder auch Mais; im Sommer fällt die Körnerfütterung am Morgen aus. Grünfütterung gebe man reichlich. Diese Art zu füttern, ist billig und ohne viel Zeit zu beanspruchen.



Bei Errichtung einer Farm ist auch die Bodenbeschaffenheit zu berücksichtigen. Eine gegen Wind geschützte Lage ist die beste. Der Boden selbst soll nicht zu feucht sein und recht durchlässig. Sandböden ohne Vegetation sind nicht günstig, ebenso raue Nordlagen und ähnliche. Um sich vor Krankheiten, die jeden Betrieb unrentabel machen, zu schützen, beachte man peinliche Sauberkeit, desinfiziere ab und zu mit einer zweiprozentigen Cellulosefälllösung, verwende Torfstreu und halte die Tiere ungezieferfrei. Auch Sorge man für ein Staubbad.

### Neues aus Stall und Hof.

Eine häßliche Untugend der Pferde ist das Scheuern des Schweifes an der Stallwand. Oft führt die Behandlung der kalten Stellen mit zweiprozentiger Pyrogallussäure oder mit einer zweiprozentigen spirituösen Salizylsäurelösung nicht zum gewünschten Erfolg und hilft nicht dazu, die eigentliche Ursache des Uebels zu beseitigen. In der Regel, nicht immer, beruht die Angewohnheit der Pferde, sich an der Wand den Schwanz zu scheuern, darauf, daß ein Juckreiz dadurch entsteht, daß am After entweder Schmutz nicht abgewaschen wird oder ein Reiz durch Würmer entsteht. Manche Pferde lassen sich nicht gern unterhalb der Schwanzrübe das After und Kerbe waschen, werden heftig und schlagen aus. Der Pfleger scheut sich deshalb, täglich diese Partie gründlich zu reinigen. Dies ist aber durchaus nötig. Andernfalls entsteht dauernder Juckreiz, den das Pferd durch Scheuern zu mildern versucht. Es ist also dem Pferdebesitzer zunächst zu raten, dafür Sorge zu tragen, daß genannte Teile regelmäßig gut gesäubert werden. 3.

Kälbern im Alter von etwa drei Monaten wird man die süße Milch durch saure Magermilch ersetzen. Auch Buttermilch oder frische Molken sind angebracht. Jedoch heißt es auch hier maßhalten, sonst schwächen die Gewebe zu stark auf und es bilden sich die sogenannten Wasserbäume aus. Die im Frühjahr geborenen Kälber sollten so bald als möglich auf die Weide kommen, um das Gras zu lernen, und weil eben eine gute Weide durch kein anderes Futter zu ersetzen ist, wobei der Aufenthalt im Freien, Licht, frische Luft und Sonne ganz erheblich zum Gedeihen beitragen. Dabei wird in der ersten Zeit immer vor dem Auftrieb ein Beifutter aus Molkerückständen und Hafer oder Leinkuchen gegeben werden müß. Denn am eiweißreichen Beifutter darf es bei Kälbern im ersten Lebensjahre nicht fehlen. Das wäre sonst ein unangebrachtes Sparen, das sich späterhin bitter rächen würde. 3.

**Boden- und Scheunenabfälle als Schweinefutter.** Wenn vor der Heu- und Getreideernte die Böden und Scheunen gesäubert werden, läßt sich dabei so mancher Haufen Staub zusammenkehren, der in der Hauptsache aus pflanzlichen Bestandteilen besteht und sich gut im Schweinestall verwerten läßt. Selbst Gerstenkaff wird von Schweinen, die sich daran gewöhnt haben, aufgenommen. Alee und Serradellakaff bilden sogar gern gefressene Futtermittel. Hingegen sollten Wintergerstenkaff und Delfruchtkaff sowie die Samenhüllen von Gelbklee lieber nicht gegeben werden. Alles Raff wird mit rohen Rüben oder gedämpften Kartoffeln zu einem steifen Brei vermischt gegeben. Es verleiht den Tieren ein erhöhtes Sättigungsgefühl. E-w.

**Achtel auf die Kalkbeine** auch schon bei den Küden, bei denen sich oft schon nach wenigen Wochen Ansätze zeigen. Das oft gebräuchliche Bestreichen mit Petroleum hat fast immer nachteilige Folgen und macht selbst erwachsene Tiere krank. Sehr leicht und ungefährlich ist die Behandlung der Tiere mit einer zehnprozentigen Mordarlösung, die ungiftig ist. Am leichtesten bekommen Küden Kalkbeine, wenn die Blude solche hat. 5.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Schweinedünger früher und jetzt.** Da Schweine leider gewöhnlich mit vielen wässrigen Futtermitteln ernährt werden, so ist auch

der Dünger der Tiere sehr wässrig; er wird zu den kalten Mistarten gerechnet, für geringwertig gehalten und nur in Gemisch mit den anderen Düngerarten auf den Acker gebracht. So oder so ähnlich lautet das Urteil über den Schweinedünger in den meisten landwirtschaftlichen Lehrbüchern. Heute hingegen, wo die Schweine weniger mit vielem wässrigen Futter ernährt werden oder vielmehr ernährt werden sollten, wo auch im Schweinestall, besonders bei der Mast, viel eiweißreiche und somit auch stickstoffreiche Futtermittel Verwendung finden, trifft dieses frühere Urteil über den Schweinedünger nicht mehr zu. In größeren Schweinezuchtstätten Norddeutschlands wird jetzt der Schweinedünger vielfach mit Torfstreu kompostiert und zur Düngung der Viehweiden verwendet. Infolge dieser stickstoffreichen Düngung wird auch das Weidengras eiweißreicher und es wird dadurch ein erheblich schnellerer und stärkerer Fleischzusatz bei dem Weidevieh erzielt. Dieses Verfahren, das in der landwirtschaftlichen Praxis erprobt worden ist, verdient weiteste Verbreitung. Dazu kommt noch, daß, wenn Schweine noch ungedämpften Unkrautsamen erhalten, dieser durch die Verdauung seine Keimkraft nicht verliert. Solcher Dünger ist dann immer noch eher auf der Weide als auf dem Acker am Platze, den er noch stärker verunkrauten würde. 3.

**Das Wetter hat Einfluß auf das Gewicht des Getreidekornes.** Wegen des niedrigen Gewichtes des einzelnen Kornes und der geringen Gewichtsunterschiede zwischen den einzelnen Körnern derselben Kulturpflanze verfährt man jetzt in der Weise, daß immer das Gewicht von 1000 Körnern bestimmt und miteinander verglichen wird. Nun haben die Beobachtungen der letzten Jahre ergeben, daß in nassen Jahren, besonders bei starken Niederschlagsmengen in der Zeit vom Schossen bis zur Ernte, das Tausendkorn-Gewicht sich vermindert. Solche Jahre ergeben ein leichtes Korn. Die Wassermenge bestimmt nämlich im ersten Entwicklungsstadium Gewicht und Länge der Aehren, in der zweiten und dritten Wachstumsperiode die Dichte der Aehre und der Körner und das Gewicht des Einzelkornes. Während in schweren Körnern der Mehlkörper dichter gelagert ist, befindet er sich in leichtem Korn in einem lockeren Zustande. Es genügt damit nicht, daß die Saatkörner nur groß sind, sie müssen auch schwer sein, dann bergen sie in sich mehr Nährstoffe für die erste Entwicklung der Pflanze. 3-w.

**Behandlung der Palmen im Sommer.** Härtere Palmen, d. h. solche, welche der Laie als Zimmerpflanzen kultivieren kann, welche also nicht der Pflege in besonderen Palmenhäusern bedürfen, können im Sommer ohne Schaden im Freien stehen. Bei der Aufstellung achte man besonders darauf, daß die Pflanzen nicht dem Windzuge ausgesetzt sind. Dieser bricht nicht nur die Wedel ab, sondern reißt auch die Blätter in Fetzen. Sehr empfindlich sind Palmen gegen die Mittagssonne. Man stellt sie am besten unter Bäume oder an eine Laube oder an Strauchwerk, doch so, daß sie die Morgen- oder Nachmittagsonne haben. Im Sommer, wenn die Entwicklung der jungen Blätter eintritt, verlangen die Palmen reichliche Bewässerung, doch darf das Wasser nicht zu kalt sein. Was in den Unterseher abfließt, muß immer ausgegossen werden. In staubigen Tagen empfiehlt sich ein Besprühen der Blätter. Wie sehr dies dem Wachstum und Aussehen der Pflanze förderlich ist, kann man nach jedem Regen beobachten. Gegen Einflüsse starker Trockenheit und scharfer Winde schützt man sie am besten durch Eingraben der Töpfe bis an den Rand in die Erde. Sobald die Nächte beginnen, kühl zu werden, also gegen Mitte September, gehören die Palmen wieder in das Haus. Das Umpflanzen geschehe nie im Sommer oder Herbst. Jüngere Exemplare müssen alljährlich umgepflanzt werden, ältere können zwei bis drei Jahre lang in ihrem Topfe stehen bleiben, wenn man nur durch Dünggaben dieselbe Erde in Kraft erhält. Behält man die Palmen im Sommer im Zimmer, so gebe man ihnen den hellsten Platz, schütze sie aber mittags vor Sonnenbrand durch Vorhänge. 3.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Ein Mittel gegen Wespenstiche!** Die Wespenplage macht sich zur Zeit der Obst- und Beerenreife, der Traubenreife und beim Einmachen in lästiger Weise bemerkbar. Wespen und Hornissen fängt man in aufgehängten Gläsern mit Sirupwasser, wobei freilich auch manchmal Bienen mit hineintommen. In ihre Nester gießt man nachts heißes Schmierseifenwasser oder Teer, in hohlen Bäumen oder Gemäuern schließt man deren Flugöffnungen rasch mit Lehm oder Zement. Wespenstiche sind bekanntlich schmerzhaft und nicht ungefährlich, namentlich, wenn sie Lippen, Zunge oder das Halsinnere treffen, und können so durch starke Schwellungen Erstikung verursachen. Ein unsehbares Mittel hiergegen ist nun der Knoblauch, mit dem man die Stichstellen einreibt, während bei Halsstichen geriebener oder gequetschter Knoblauch zu schlucken ist. Das Mittel bewirkt in den meisten Fällen ein sofortiges Sinken der Geschwulst und Beseitigen der Erstikungsgefahr. Im Notfall kann auch eine rohe Zwiebel Hilfe bringen, jedoch nicht mit derselben Sicherheit. Auch bei Bienenstichen tut der Knoblauch gute Dienste. Jedenfalls sollte man nicht verjaumen, bei Wespen-, Bienen- und Hornissenstichen von diesem einfachen Mittel Gebrauch zu machen. 5.

**Das Hühnernest, eine beliebte süße Speise.** Man kocht drei Tassen süße Milch mit 125 g Zucker, 125 g abgezogenen und fein gemahlene süßen Mandeln und etwas abgeriebener Zitronenschale auf und gibt dazu zehn Blatt in wenig heißem Wasser aufgelöste Gelatine. 13 Eier muß man behutjam mit einem Federmesser an der Spitze öffnen und auslaufen lassen. Die leeren Schalen spült man mehrfach ordentlich mit Wasser aus und stellt sie, mit der Öffnung nach oben, in eine Schüssel mit feuchtem Sand. Obige Creme füllt man dann mittels eines kleinen Rännchens in die Eierschalen und läßt sie bis zum andern Tage stehen. Nun kocht man ein feines Weingelee und nimmt dazu sechs Tassen Weißwein, zwei Tassen Wasser, etwas Rum, Saft und Schale einer Zitrone, 300 g Zucker und 15 g halb rote und halb weiße Gelatine, die zuvor in etwas heißem Wasser aufgelöst wurde. Von dem Weingelee gießt man etwas in eine Glasschale, läßt es halb erstarren und legt darauf krantzörmig die sorgfältig aus den Schalen befreiten Creme-Eier, die man vorsichtig mit dem lauwarmen Rest des Gelees übergießt, das die Eier fast bedecken muß. Wenn alles vollständig erkaltet und erstarrt ist, reicht man Schlagfahne zum Nachtisch. Frau A. in L.

**Tomaten mit Champignonsfülle.** Von schönen großen Tomaten schneidet man oben, am Stiel, eine Scheibe ab und höhlt sie aus. Sehr kleine Champignons säubert man gut und dinstet sie in Butter mit etwas Zitronensaft ungefähr sechs Minuten. Verwendet man eingemachte Champignons, so unterbleibt das Dünsten, sie werden dann nur mit Butter und Zitronensaft vermischt. Nun macht man eine helle Mehlschwitze, füllt etwas Fleischbrühe auf, so daß man eine dicke Soße erhält, würzt mit Salz, Pfeffer, Zwiebeln und gehackter Petersilie, gibt die Pilze hinzu und vermischt alles gut. Dann wird die Masse in die Tomaten gefüllt, etwas Parmesankäse und geriebene Semmel darauf gestreut und obenauf ein Butterflöckchen gelegt. In einer gebutterten Pfanne kommen die Tomaten nun 10 bis 12 Minuten in den heißen Bratosen. Sie werden in einem Kranz in Butter ausgebackener Petersilie angerichtet und nach der Suppe als v. Bü.

**Makrore.** Man bäckt aus folgender Masse drei Platten: fünfzehn Eigelb rührt man mit 250 g feinem Zucker recht schaumig und tut nach und nach 250 g geriebene Walnüsse dazu und ganz zuletzt den Schnee der Eier. Die Platten dürfen nur ganz lichtbraun gebackt werden. Ein halbes Liter Schlagfahne schlägt man zu festem Schaum, füllt ihn nach Geschmack, tut 250 g geriebene Walnüsse hinein und ein kleines Schnapsglas Maraschino. Diese Füllung streicht man am Tage des Gebrauchs auf zwei der Platten, die man übereinander setzt und dann die unbestrichene darauf. Auf letztere macht man einen Guß von Puderzucker mit Rosenwasser und belegt die Torte mit halben Walnüssen, die man vorher in etwas Zuckerwasser gut aufgekocht hat. Frau A. in L.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ausnahmefragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Meine Pferde sind schon längere Zeit an Räude erkrankt. Im Sommer verschwindet sie fast gänzlich, um im Winter erneut aufzutreten. Die Krankheit, die unter Suckreiz verläuft, ist von einem Pferde auf das andere übertragen worden. Was ist dagegen zu tun? Ist Einreiben des ganzen Tieres oder nur der erkrankten Stellen notwendig? Ist innere Behandlung zur Reinigung des Blutes nötig? Wie sind am besten Decken und Geschirre zu desinfizieren? W. R. in 3.

**Antwort:** Wenn in Ihrer Gegend eine Begattungszelle ist, würden wir Ihnen raten, die Pferde mit Schwefelbioglyd behandeln zu lassen. Sonst waschen Sie die Tiere zweimal wöchentlich mit warmem Sulfargilwasser ab. Eine innerliche Behandlung ist nicht nötig, falls es sich wirklich um Räude handelt. Mit Sicherheit kann die Diagnose Räude nur nach mikroskopischer Untersuchung festgestellt werden. Die Pferde sind vorläufig nicht zu puzen, die Decken auszukochen, Geschirre, Striegel usw. in 10 prozentiger Bacillol-Lösung mehrere Stunden lang zu desinfizieren. Vet.

**Frage Nr. 2.** Meine Kuh leidet an weihem Scheidenausfluß. Ich mache täglich dreimal Kreolin-Auspülungen. Ist Aussicht auf Heilung vorhanden? Was ist sonst noch zu tun? E. in W.

**Antwort:** Sedenfalls sind in der Gebärmutter Nachgeburtsreste zurückgeblieben, die das Leiden hervorgerufen haben. Fahren Sie mit der Behandlung fort, vielleicht verliert sich der Ausfluß allmählich. Dr. Fl.

**Frage Nr. 3.** Mein Kalb kratzt sich viel mit dem Fuß. Vermutlich hat es Ungeziefer. Was ist dagegen zu tun? Sch. in R.

**Antwort:** Wahrscheinlich hat das Tier Ungeziefer - Läuse. Streuen Sie Insektenspulver in das Fell des Tieres. Sobald warmes Wetter eintritt, scheeren Sie das Kalb und waschen es, hinterher muß es natürlich trocken gerieben und warm gestellt werden, am besten Sie bedecken es mit einer Decke. Der Stall ist mit einer zweiprozentigen Cellokresollösung zu desinfizieren und die Streu zu vernichten, da sonst das Ungeziefer wieder ankriecht. Dr. Fl.

**Frage Nr. 4.** Meine Zuchtsau hatte fünfmal geferkelt, und zwar jedesmal genau nach Ablauf der Trächtigkeit. Jetzt hat sie zwei Tage später, als es der Trächtigkeit entspricht, geferkelt, und zwar hatte sie 13 Ferkel. Alle 13 sind in zwei Tagen eingegangen. Die Fütterung bestand früher aus Kartoffeln und Kleie. Jetzt habe ich drei Wochen vor dem Ferkeln ein Eßlöffel voll Fischmehl dem Futter beigemischt. Ist das Ferkelsterben vielleicht auf die Einwirkung des Fischmehls zurückzuführen? F. M. in B.

**Antwort:** Das von Ihnen beobachtete Sterben der Ferkel kann auf die Wirkung des Fischmehls, wenn es nicht verdorben ist, nicht zurückgeführt werden. Einmal ist das Fischmehl an und für sich unschädlich, und zweitens ist die von Ihnen verabreichte Gabe sehr gering. Falls die Ferkel gesund zur Welt gekommen sind, muß angenommen werden, daß es sich um irgendeine Infektionskrankheit handelt. Die genaue Ursache kann erst durch Untersuchung der Kadaver festgestellt werden; dieses dürfte jetzt aber nicht mehr möglich sein. Falls Sie in dem Stall weiter Zucht betreiben wollen, muß eine gründliche Desinfektion als unbedingt notwendig angesehen werden. Dr. Bn.

**Frage Nr. 5.** Kann man Luzerne durch Schweine beweiden lassen? Die Schweine

müßten den hohen Eiweißgehalt der Luzerne eigentlich doch gut verwerten. N. A. in L.

**Antwort:** Das Beweiden ist durchaus zu empfehlen, nur muß die Luzerne, weil sie schnell verholzt und dann von den Schweinen nicht mehr genommen wird, jung abgeweidet werden. Man muß eine Luzerne-weide also entsprechend stark besetzen. Wenn die Luzerne, welche von den Schweinen beweidet wurde, zu alt wird und daher abgemäht werden muß, wird sie von anderem Vieh nicht gefressen. Der Luzerne ist das Beweiden durch Schweine nützlich. Denn durch ihr Wühlen halten sie den Graswuchs, den größten Feind der Luzerne, kurz, auch lüften sie dadurch den Boden. Natürlich muß die Luzerne genügend bewurzelt sein, ehe sie als Schweineweide dient, und das dürfte frühestens im zweiten Jahre der Fall sein. E.

**Frage Nr. 6.** Mein fünfjähriger Schäferhund hat seit einiger Zeit die Angewohnheit, nachts seine Matratzen-Unterlage zu zerreißen und die Holzstiege anzuknabbern. Vor einigen Jahren habe ich diesen Uebelstand bereits bemerkt, ihn jedoch seinerzeit mit feiner Jugend entschuldigt. Handelt es sich in diesem Falle um eine Krankheit? E. 3. in S.

**Antwort:** Wenn Ihr Hund die Gegenstände nur zerreißt und nicht auffrisst, handelt es sich um keine Krankheit, sondern um eine üble Angewohnheit. Andernfalls könnte es sich um Lecksucht handeln, die auf Stoffwechselförderung beruht. Geben Sie dem Hunde recht viel Knochen zu knabbern, vielleicht legt sich dann seine Zerstörungswut. Vet.

**Frage Nr. 7.** Mein Kanarienvogel verliert auf dem Rücken, wo die Flügel ansetzen, die Federn durch fortwährendes Hinpicken, so daß die Stelle zeitweise blutig aussieht. Der Züchter untersuchte ihn auf Milben, die jedoch nicht festzustellen waren. Da letzterer auch keinen Rat wußte, bitte ich um Mitteilung, wie ich dem Tierchen helfen kann. Es frißt gut und ist auch ganz munter. S. 3. in S.

**Antwort:** Nehmen Sie einmal versuchsweise reines Olivenöl und bestreichen Sie mit einem Haarpinsel die betreffenden Stellen bei dem Kanarienvogel. Das wäre eine äußerliche Behandlung. Durch naturgemäße Fütterung, vor allem von viel Grünzeug, wie Salat, Vogelmeiere, Kreuzkraut und dergleichen, sorgen Sie für eine innere Kur. Für Badegelegenheit, ausgiebige Bewegung, auch gelegentlichen Freistrahlen muß gesorgt werden. Dr. Fe.

**Frage Nr. 8.** Auf meiner gepachteten Wiese, welche an einem kleinen Bach liegt, wachsen seit einiger Zeit viel Binsen. Wie sind diese zu vertilgen? Wie ist die Wiese am besten mit Kunstdünger oder Dung aus der Dünggrube zu düngen? M. R. in B.

**Antwort:** Binsen siedeln sich gerne dort an, wo Ueberschuß von Wasser ist. Die Wiese muß vielleicht dränirt werden? Außerdem versuchen Sie folgendes: Wo die Binsen dick stehen, mähen Sie dieselben ab und streuen auf die frischen Schnittwunden Hederichkainit. Haben Sie ungeölten Kalkstickstoff, so können Sie auch diesen nehmen. Auf vereinzelte Bültchen kann man mit einem Löffel austreuen. Eine Wiese düngt man am besten wie folgt: Alle zwei Jahre im Spätherbst mit Kompost, der mit Kalk durchsetzt wurde. Dazu 50 bis 75 kg Thomasmehl und 50 kg 40prozentiges Kali. Ausgang Februar gibt man noch 30 kg schwefelsaures Ammoniak und nach Abfuhr des ersten Schnittes noch einmal 25 kg schwefelsaures Ammoniak je Morgen. Die Kunstdüngung wird jährlich wiederholt. Sie lohnt aber nur, wenn die Wasserverhältnisse normal sind. Dr. E.

**Frage Nr. 9.** Welche Düngemittel sind bei Anlage eines Gemüse- und Obstgartens zu verwenden? Der frühere Pächter des Geländes hat nicht gedüngt. Der Boden ist mittelschwer, bei 1 m tiefem Lehm. Zur Verfügung steht in geringer Menge Kuhdung und in jeder Menge Pferdedung und Kunstdünger. E. R. in R.

**Antwort:** Für Ihren Boden ist abgelagerter Kuhdung am geeignetsten. Pferdedünger ist

möglichst im Herbst zu geben, oder er ist zu kompostieren, so daß er beim Gebrauch halb verrottet ist. Als Kunstdünger geben Sie außerdem noch je Quadratmeter 100 g kohlen-sauren Kalk, 25 bis 30 g schwefelsaures Ammoniak, 25 g 40 prozentiges Kalisalz und 25 g Superphosphat. Der Kalk ist flach unterzugen, während die übrigen Dünger der späten Jahreszeit halber in Wasser aufgelöst werden und dann in zwei Raten, in Abständen von 14 bis 28 Tagen bei möglichst regnerischem Wetter gegeben werden. R.

**Frage Nr. 10.** Ich besitze zwei kräftige schön gewachsene Pflaumbäume (grünelbe Reineclauden), die etwa acht bis zehn Jahre alt sind. Trotzdem diese bisher jedes Jahr kräftig geblüht und im übrigen auch ein gesundes Aussehen haben, kommen die Blüten bis auf einzelne nicht zur Fruchtbildung. Könnten hier vielleicht die oftmals zur Blütezeit eintretenden kalten Nächte Einfluß auf die weitere Entwicklung der Blüten haben? Oder müssen dem Boden besondere Düngestoffe zugeführt werden? Die Bäume stehen in sonniger Lage auf Gartenbeeten, werden mit Stalldünger und seit den letzten zwei Jahren mit Düngerkalk gedüngt. Der Boden ist etwa 50 cm lockere Gartenerde, die tieferen Schichten Lehmboden. Die einzelnen Früchte, die ich bisher erntete, waren groß und geschmackvoll. Was könnte ich tun, um eine gute Ernte zu erzielen? E. 3. in 3.

**Antwort:** Das Abfallen der jungen, gesunden, grünen Reineclauden ist auf mangelhafte Befruchtung zurückzuführen. Diese Erscheinung tritt in vielen Gegenden sehr häufig auf. Wir würden Ihnen raten, falls die Bäume noch nicht zu stark sind, diese im sehr zeitigen Frühjahr mit einer gelben Reine-claude oder mit der roten Eierpflaume The Car umzupropfen. Letztere Sorte ist ein Massenträger. R.

**Frage Nr. 11.** Stachelbeer- und Johannisbeersträucher im Garten sind sehr mit Ameisen befallen, auch der Meltau zeigt sich an den jungen Trieben. Wie beseitige ich dieses Uebel? P. S. in 3.

**Antwort:** Das Auftreten der Ameisen läßt auf Blattläuse schließen. Spritzen Sie hiergegen mit 2prozentiger Schmierseifenlösung. Gegen den Meltau hätten Sie schon im Winter mit 3- bis 5prozentiger Solbarlösung spritzen müssen. Im belaubten Zustande spritzen Sie in Abständen von etwa vierzehn Tagen mit 0,5- bis 1 prozentiger Solbarlösung. R.

**Frage Nr. 12.** Beifolgende Weinprobe ist von meinem im vorigen Jahre angelegten Fliederbeerwein (Holunderbeeren). Mit Bierka-Burgunder-Hefe und Zucker habe ich den Wein gären lassen. Er hat zu Anfang gut übergeschäumt. Den Wein habe ich wie folgt zubereitet: Auf 2500 g Fliederbeeren, 5 g Zitronensäure, 5 g Hefenährsalz und ein Körnchen Piment habe ich zwei Liter kochendes Wasser gegossen. Der Wein ist meiner Meinung nach hell und wohlgeschmeckend, es stellen sich aber nach dem Genuß Kopfschmerzen und Uebelkeit ein. Was kann ich hiergegen tun? H. 3. in S.

**Antwort:** Der Holunderbeerenwein ist an und für sich gut geraten. Leider kommt es aber bisweilen vor, daß er für manche Personen nicht bekömmlich ist, besonders wenn die Beeren noch nicht recht ausgereift waren. Bei gekochten Beeren tritt dieser Fall anscheinend nicht auf. Denn Holunderbeeren-suppe wird ja vielfach genossen, ohne zu Klagen Veranlassung zu geben. Es scheint, daß der Wein, welcher aus rohen Beeren bereitet wird, beim Altern die unangenehme Eigenschaft verliert. Wir raten, den Wein auf Flaschen zu füllen, jedoch nicht ganz voll, ihn gut zu verkorken, die Korken mit Bindfaden zu sichern und die Flaschen sodann in einem Becktopf oder Waschkessel (mit eingelegtem Boden) in Wasser langsam auf 90 Grad zu erwärmen. Nach dem Erkalten werden die Flaschen herausgenommen und längere Zeit gelagert. Bisweilen hilft auch ein Verschnitt mit Johannis-beerwein. Sedenfalls muß dem Weine Gelegenheit gegeben werden, sich umzusetzen. R.